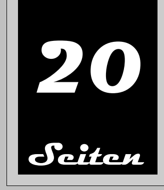
Mauerfall



Gefangenen Rundbrief No. 21 – Juli/August 2009



Hallo zusammen

Über 13 Jahre Knast bis zum allerletzten Tag sind nicht genug...

Im Mauerfall No. 19 vom April berichtete Wilhelm Grunendahl von einer Freiheitsberaubung in der JVA Mannheim. Dort bekam sein in der Anstalt inhaftierter Sohn Peter mit, dass ein Gefangener weit über seinen Entlasstermin hinaus in der JVA gefangenen gehalten wurde.

Mein Brieffreund Peter sitzt bereits seit weit über 13 Jahren in dem Mannheimer Pissbunker, die letzten Jahre dazu noch in totaler unausgesetzter Isolation im U-Haft Bereich der dortigen JVA. Was wurde nicht alles getan um ihn bis ins Letzte zu zerstören und klein zu kriegen. Aufmerksame Mauerfall-LeserInnen werden sich an so manchen Artikel und Vorfall erinnern. Doch die für eine ungeheure Zahl an Schikanen und Missachtungen elementarer humanistischer Werte in der Mannheimer JVA Verantwortlichen haben es nicht geschafft. Alle Provokationen ließ Peter an sich abprallen. Denn, eigentlich hatte er für seine Verhältnisse nicht mehr lang... eigentlich... nur noch bis Juli dieses Jahres, eigentlich – UUUUPS!!! - es ist ja schon August. Wie kann das sein???

Wenn ein Mensch gegen seinen Willen festgehalten wird, wovon im Strafvollzug generell auszugehen ist, spricht man von Freiheitsberaubung. Doch gründlich und korrekt wie es in Deutschland nun mal Sitte ist, (er)findet sich immer ein Grund das Festhalten bzw. Einsperren zu legitimieren. So waren denn auch die Verantwortlichen in/um die JVA Mannheim im Konstruieren von Gründen um Peter weiter festzuhalten, gar nicht faul. Wann die Haft endet entscheidet dort ein Richter und seine Schergen scheinbar von Fall zu Fall, eine vorher ja auch von einem Richter festgesetzte Endstrafe, scheint nur als etwaiges Richtmaß zu dienen. So verweigert der für Peter zuständige Richter nun seit über einem Monat mit immer wieder neuen fadenscheinigen Forderungen die Entlassung von Peter aus der JVA Mannheim. Nachdem diese Forderungen (Arbeitsplatzbescheinigung, Mietvertrag, Kaution!!!...) allesamt von Peters Vater und Freunden erfüllt worden waren gipfelte die Freiheitsberaubung Peters in einem nur als absurd zu bezeichnenden Vorfall. Ein 4 Jahre alter Vorgang wurde urplötzlich zu einer ganz großen Sache. Dazu Peters Vater Wilhelm in seinem letzten Brief:

(...)

„In der Sache geht es, soweit ich informiert bin, um einen Vorfall, der jetzt ca. 4 Jahre in Berufung beim LG Mannheim liegt, das bisher nichts tat und plötzlich 2 Tage vor der Haftentlassung tätig wurde und für Peter U-Haft anordnete. Er wird beschuldigt, vor ca. 4 Jahren, einen Einkauf in der JVA Mannheim getätigt zu haben und anschließend das Geld mit dem Hinweis, den Einkauf nicht getätigt und das Geld von der JVA wieder zurück verlangt zu haben. Peter bestreitet das vehement. Trotzdem verurteilte ihn das AG Mannheim zu 5 Monaten Haft, wogegen er Berufung einlegte. In der ganzen Angelegenheit geschah seitdem nichts, bis zwei Tage vor seiner geplanten Entlassung. Nach der Verhandlung am 20.07. wurde diese auf den 30.07. verschoben. Dem Gericht liegt bisher lediglich die Kopie eines Einkaufszettels vor, mit einer absolut unleserlichen Unterschrift, von der das Gericht behauptet, sie stamme von ihm. Das Original ist nicht auffindbar, wurde vom Gericht verschlampt oder bewusst vernichtet. Ein von uns benannter Zeuge ist aus völlig unbekannten Gründen in U-Haft genommen worden. Einzelheiten sind uns wegen der Kontaktsperre nicht bekannt. Um meinen Sohn noch vor meinem Ableben aus den Klauen der Justiz befreit zu wissen, habe ich eine weitere Rechtsanwältin beauftragt meinen Sohn in der U-Haft aufzusuchen, sich zu informieren und gemeinsam mit seinem Pflichtverteidiger gegen die Justiz-Mafia vorzugehen.

(...)

Von Peters Vater bekam ich mit diesem Brief auch den chronologischen Ablauf der Ereignisse zu geschickt.

Neue Anschrift...

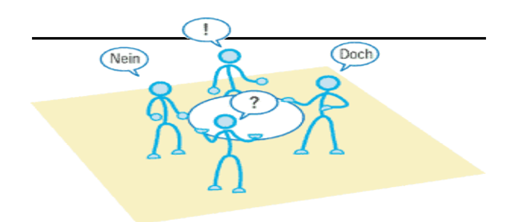
Wie Ihr unten stehend sehen könnt, hat sich meine Anschrift geändert. Unter dieser Adresse haben sich einige Leute zusammen getan um mich bei meiner Arbeit zu unterstützen. Es war, dass schrieb ich ja bereits des Öfteren im Rahmen dieses Vorworts, allerhöchste Zeit. Vor meiner kurzen Auszeit war ich wirklich mit den Nerven runter. Zu viel zu tun, zu viel auf einmal, und viel wirkliche Scheissgeschichten die mir echt an die Nieren gegangen sind. Von einigen konntet Ihr ja im Mauerfall lesen. Und das waren noch lange nicht alle! Mein Bericht über die aktuelle Situation stieß nun doch einmal auf wirklich offene und hilfsbereite Ohren. Als ich einem Freund davon erzählte schlug er direkt vor ein kleines Treffen zu organisieren, wo Menschen aus politischen Zusammenhängen gemeinsam überlegen was sie wie übernehmen könnten um die Zukunft des Gefangenen-Rundbriefs Mauerfall zu sichern. Diese Runde war ein voller Erfolg, für mich persönlich ein echter Durchbruch. Vor Euch liegen 20 Seiten Mauerfall, dass Ergebnis vom Start einer gelungenen Zusammenarbeit. Die Leute dort helfen mir bei aller rund um den Rundbrief anfallenden Arbeit - beim Abtippen von Texten, bei Eingangsbestätigungen von Post etc. Einige von Euch haben auch schon von den neuen Leuten des Mauerfall Teams Post bekommen. Wenn Ihr also einen Beitrag für die nächsten Mauerfälle habt den Ihr dort veröffentlicht sehen wollt, so schreibt vertrauensvoll an diese Anschrift! Ebenso, wenn Ihr eine oder mehrere Personen in den Verteiler aufgenommen haben wollt, oder sich Eure Anschrift ändert, meldet Euch bei den 'FreundInnen des Mauerfalls'. Natürlich schreibe ich aber wie ich kann auch weiterhin den Menschen, zu denen ich bisher Kontakt halte. Auch wenn ich mehr als einen Brief pro Monat selten schaffe. Diese Ausgabe ist wieder eine Doppelnummer. Zum einen hat das gute Stück ja auch echt 'ne Menge In-und Gehalt, zum anderen verschafft das den mich unterstützenden Menschen ein wenig Zeit für die notwendige Organisation.

In dieser Ausgabe auch wieder einige spannende Diskussionen und Beiträge über die sich weiter auseinandergesetzt werden kann. Wie immer sind Zuschriften herzlich willkommen. Anbei auch das Inhaltsverzeichnis der Iv.I.-Homepage für alle als Überblick. Wer daran Interesse hat kann sich gezielt von einer Person draußen mit Zugang zum Internet die Dateien schicken lassen. Soviel für heute, solidarische Grüße an Alle:

Michel.

Kontakt:

Michel Deutschewitz
c/o SSK e.V
Salierring 37 / 50677 Köln
www.ivi-info.de



Diskussion...

Weshalb wir für die „Freiheit aller politischen und sozialen Gefangenen" kämpfen

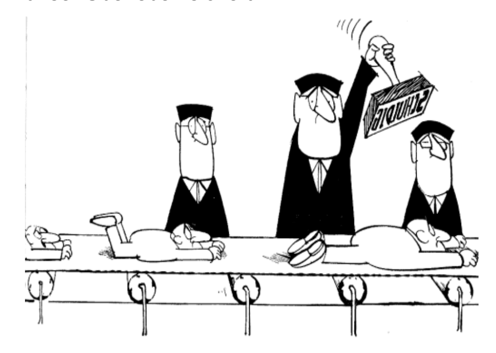
In der Februar / März Ausgabe (Nr. 346) widmeten wir uns im Rahmen des 18. März - dem Kampftag der politischen Gefangenen - dem Verhältnis von Klassenkampf und Repression, sowie der Rolle und dem Verhältnis der Gefangenen in den Knästen und der (Soli-) Bewegung draußen. Unseren Fokus legten wir hierbei auf Gefangene, die aus unseren Kämpfen kommen - den politischen Gefangenen. Wir streiften nur oberflächlich die allgemeine Funktion von Knast in der Klassengesellschaft und unser Verhältnis zu sozialen Gefangenen. Mit diesem Beitrag wollen wir ansatzweise versuchen diese Lücke zu schließen. Die Propagierung der Parole „Freiheit alle politischen und sozialen Gefangenen" setzt natürlich eine inhaltliche Klärung darüber voraus, was wir eigentlich damit meinen.

„Scheiße Kontrolleure... nicht schon wieder Knast"

Wer kennt es nicht: Es ist nicht mal Ende des Monats und du hast keine Kohle mehr. Trotzdem musst du irgendwie dein Überleben sichern und dabei stehst du erstmal alleine da. Du brauchst was zu essen, zu trinken und irgendwie musst du dich auch fortbewegen, wenn du jeden Morgen an deiner 1Euro Sklaventätigkeit erscheinen musst. Da werden ganz alltägliche Dinge zu einem Pokerspiel zwischen Überleben sichern und der Gefahr von den Hütern des Kapitals erwischt zu werden. Mit einem mittlerweile unübersichtlichen Stapel von Bußgeld- und Mahnbescheiden, Forderungseinzügen und Ankündigungen von Gerichtsvollziehern im Nacken machst du dich auf den Weg. Schnell den Griff ins Ladenregal, an der Schlange vor der Kasse vorbeidrängeln und ab zur Bahn. 1,60 Euro für eine Stecke? Macht 3,20 Euro hin und zurück. Ist gerade nicht drin. Du gehst rein in die Bahn und ergatterst dir einen Fensterplatz mit Blick auf die Haltestellen. Niemand ist zu sehen. Plötzlich ertönt eine Stimme einer Person in zivil „Zeigen sie ihre Fahrscheine"... Scheiße, das ist jetzt das 3. Mal...

Einige können sich wahrscheinlich nicht vorstellen, was für Konsequenzen dies nach sich ziehen kann. Für viele von uns bedeutet es für eine Weile hinter Gittern zu verschwinden. Der riesige Schuldenberg wird nicht mehr bezahlbar und das, was mensch als „Hilfestellung" kriegt ist die Scheiße abzusitzen. Was einsitzen wegen „Schwarzfahren" angeht ist Berlin Plötzensee wohl ein Paradebeispiel. Dort sitzen circa ein Drittel aller Häftlinge wegen kostenloser Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel ein. Jede/R von uns, welche/R schon mal im Knast gesessen hat, weiß weswegen da Leute einsitzen. Da triffst du Menschen, die wegen dem Diebstahl eines Toastbrotes und einem Glas Würstchen in Untersuchungshaft sitzen, weil sie keinen festen Wohnsitz haben und auf ihren Prozess warten. Unmengen an Gefangenen wegen Geldschulden, Diebstahl und anderen Kleinigkeiten. Doch möchten wir uns an diesen Beispielen nicht festbeissen.

Sie zeigen auf wie einfach es ist in den Knast zu kommen und welchen Sinn Knast in der kapitalistischen Klassengesellschaft tatsächlich hat. Verweisen die Hüter des Kapitals auf den Zweck der „Resozialisierung" ist es in der Realität ein Mittel der Herrschenden uns davon abzuhalten das zu nehmen was uns zusteht und durch Enteignung uns das zu holen, was unser Überleben sichert.



Die absolute Mehrheit der Gefangenen sitzt wegen „Eigentumsdelikten" ein

Die Statistik über diejenigen von uns, welche hinter Gittern sitzen, spricht da eine klare Sprache. Die mit großen Abstand größte „Gruppe" in den Knästen stellen die „sozialen" Gefangenen. Also jene Gefangene, welche aufgrund von sogenannten „Eigentumsdelikten" eingeknastet wurden. Von 62348 InsassInnen sitzen laut dem Statistischen Bundesamt über 40000 deswegen ein (siehe: Statistisches Bundesamt; Strafgefangene und Sicherungsverwahrte am 31. 3. 2008 nach Art der Straftat, Art des Vollzugs und Altersgruppe). Dies sind weit über 60 %. Uns ist bewusst, dass selbst diese Zahl sicherlich nicht den tatsächlich Zustand darstellt, weil eben auch viele z.B. aufgrund von sozialen Beschaffungsmaßnahmen „vorbestraft" sind und aufgrund einer Schlägerei in den Knast wandern. Hierbei wäre es sicherlich erforderlich sich durch die Wulst der Statistiken zu kämpfen, jedoch verfolgen wir mit diesem Beitrag nicht das Ziel eine absolut genaue statistische Analyse der „Strafverfolgung" vorzunehmen.

Die Schätzungen belegen, welchem Zweck Gefängnisse in der bürgerlich - kapitalistischen Gesellschaft dienen. Sie sind der wohl schärfste Ausdruck des Klassenkampf von oben. Wo Strafandrohungen, Bußgeldbescheide und sonstige Vollstreckungsmaßnahmen „nichts bringen", dass heißt wenn sie unsere Leute nicht zur Unterwerfung unter die Schutzgesetze des Kapitals zwingen und nicht in den kapitalistischen Produktionsprozess integrieren können, wird das „Problem" von der Straße geschafft. „Dabei sind alle Maßnahmen [der Klassenunterdrückung] explizit dahingehend ausgerichtet, den Profit und die Herrschaftsverhältnisse zu sichern und auszubauen. (...) So dienen die repressiven Mittel dazu, zu verhindern, dass sich die Massen die vom System erzeugten Bedürfnisse eigenständig befriedigen und sich nehmen, was sie brauchen. In diesem Sinne stellt die Justiz im Kapitalismus ein unverzichtbares Instrument zur Herrschaftssicherung - also Klassenjustiz - dar. Die Knäste dienen allein diesem Zweck." (Zitat aus Gefangeneninfo Nr. 345, „Unterdrückung durch Ausbeutung. Ein Beitrag zum 18. März - Tag der politischen Gefangenen")

Diese Methode der Klassenunterdrückung und Herrschaftssicherung hat eine historische Kontinuität, welche Jahrtausende zurückreicht. So wie die Geschichte eine Geschichte von Klassenkämpfen ist, so ist sie eben auch eine Geschichte der Klassenrepression.

Die kapitalistischen Verhältnisse zwingen uns „illegal" zu handeln

Werfen wir einen Blick auf die Zahlen der KnastinsassInnen der letzten Jahre können wir eine deutliche Zunahme seit Mitte der Neunziger Jahre feststellen. Zählte das Statistische Bundesamt im Jahre 1995 noch 46516 Gefangene, sind es jetzt 62348. Diese mit aller Wahrscheinlichkeit nach auch in den nächsten Jahren steigende Tendenz deutet den Zusammenhang zwischen Verschärfung der sozialen Lebensbedingungen und der gleichzeitigen Verschärfung der Repression gegen unsere Klasse an.

In den nächsten zwei Jahren werden allein in der BRD nach offiziellen Schätzungen

mindestens 1,35 Millionen von uns arbeitslos werden. Das bedeutet natürlich, dass immer mehr Menschen dazu gezwungen werden sich außerhalb des Produktionsprozesses das Nötige zum Überleben zu sichern. Und auch die sozialen Spannungen werden deutlich zunehmen (müssen). Die niemals zu befriedigende Gier des Kapitals, die auch zur aktuellen Krise führte, wird noch weitere Angriffe auf die Lebensverhältnisse unserer Klasse zur Folge haben. Die Herrschenden kennen sehr wohl die Konsequenzen ihrer Politik und bereiten sich seit Jahren auf die kommende explosive Situation vor. Einige Ausdrücke davon sind beispielsweise sowohl die permanenten Verschärfungen der Gesetzeslage (höhere Mindeststrafen, Einführung der Sicherungsverwahrung, Schaffung neuer „Terrorparagraphen“ wie 129 b und so weiter) zur Sicherung des Eigentums, ihrer Macht und Herrschaft, als auch die Privatisierung von Knästen, um an denen fürs Kapital „Überflüssigen“ auch noch kräftig zu verdienen, wie in den USA bereits seit Jahrzehnten praktiziert.

Freiheit für alle sozialen und politischen Gefangenen

Die „Freiheit aller sozialen und politischen Gefangenen“ zu erkämpfen ist innerhalb des Kapitalismus nicht möglich. Notwendig ist eine starke revolutionäre Bewegung, welche im Prozess der Zerschlagung des Kapitals die Gefangenen freikämpft. In diesem Kontext ist die Parole „Freiheit für alle sozialen und politischen Gefangenen“ eine revolutionäre Losung, die erst mit dem revolutionären Prozess eingelöst werden kann. Denn dieses System braucht die repressiven Mittel wie Knast, wie wir die Luft zum Atmen, es könnte ohne diese gar nicht überleben. Diese Feststellung soll nun aber nicht heißen, dass wir den Kampf für unsere Leute hinter Gittern (sowohl aus unserer Klasse, als auch aus unseren Bewegungen) auf einen fortgeschrittenen Zeitpunkt im revolutionären Prozess vertagen sollten. Sondern vielmehr, dass wir einen langen Atem brauchen und der Kampf für die Freiheit aller sozialen und politischen Gefangenen unweigerlich mit der Organisierung des revolutionären Klassenkampfes verbunden werden muss. Auch der Knast ist ein soziales Kampfterrain, in welchem in Permanenz Klassenkämpfe stattfinden. Nirgends ist unsere Klasse so konzentriert wie in den Gefängnissen.

Wir müssen eine gemeinsame Grundlage schaffen, durch welche es zum einen möglich wird die Klassenkämpfe innerhalb und außerhalb der Knäste miteinander zu verbinden. Zum anderen müssen diese Grundlagen uns dazu befähigen eine tatsächliche Verbesserung unserer Lebensbedingungen gemeinsam zu erzwingen. Der erste Schritt ist sicherlich sich mit der Situation und den Problemen innerhalb der Knäste auseinanderzusetzen und grundsätzlich die Thematik erstmal zur Kenntnis zu nehmen. Dies richtet sich vor allem an die Linke im Allgemeinen, wobei wir davon ausgehen, dass jener Teil der Linken, welcher aus unserer Klasse kommt, mit der Problematik Knast vertraut sein dürfte.

Es stellen sich jedoch Fragen ganz grundsätzlicher Natur: Wie können wir die Kämpfe der Gefangenen im Knast um besserer Lebensbedingungen und ihre Freiheit unterstützen? Wie können die Gefangenen die Klassenkämpfe draußen unterstützen? Wie müssen wir unsere Strukturen aufbauen, dass sie zum einen die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen innerhalb und außerhalb der Knäste berücksichtigen und zum anderen einen gemeinsamen Organisierungsprozess ermöglichen?

Das sind Fragen, die für uns offen stehen und die wir nur gemeinsam mit euch, die in den Knästen sitzen, klären können. Wir hoffen auf eine längerfristige Diskussion, welche erstmal die Basis dafür ist die verschiedenen Überlegungen und Ansprüche zusammen zutragen.

Revolutionäre und kämpferische Grüße in die Kerker des Kapitals!
Zusammen kämpfen gegen Ausbeutung und Unterdrückung!
Freiheit für alle sozialen und politischen Gefangenen - weltweit!
Organisieren wir uns!

Redaktion des Gefangenen Infos
(Dieser Artikel ist im Gefangenen Infos 347erschienen)

Aus dem Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

zunächst möchten wir uns für die vielen Zusendungen, die wir von sozialen wie politischen Gefangenen bekommen haben, bedanken. Wir freuen uns, dass wir mit unserem Beitrag „Solidarität muss praktisch werden“ einen ersten Anstoß für eine notwendige Diskussion geben konnten. Von daher fügen wir die Gefangenenbriefe, die wir zu diesem Thema erhalten haben, der dazugehörigen Rubrik zu und hoffen, dass die Beiträge positive Impulse für unsere Antirepressions- und Solidaritätsarbeit liefern. Auszüge aus einem Brief von Werner Braeuner möchten wir allerdings bereits hier im Vorwort zitieren. In seinem Brief vom 19. April schrieb er:

„Das zweite nun ‚neue‘ GI ist vor kurzem angekommen, mitsamt einem Plakat zum 18.März; das ich nun im Haftraum hängen habe. „Tag der politischen Gefangenen“ heißt es traditionsgemäß; heutzutage, da das „ideologische“ 20.Jahrhundert mit seinem explizierten politischen Orientierungen vorüber ist, könnte es gut auch „Tag der politischen und widerständigen Gefangenen“ heißen. Über die hinten aufs Plakat geschriebenen Grüße von Konferenzteilnehmern habe ich mich sehr gefreut, das macht gute Laune. Dir und den Berliner GI-Versendern einen lieben Dank!... Hoffe, du bist guter Dinge und nun um so kampfeslustiger, da der Erhalt des GI gesichert sein wird. Gut, dass die RH Berlin eingesprungen ist! Das GI lese ich Seite für Seite und Buchstabe für Buchstabe, ist Manna in der Knastwüste! Ich schließe nun mit herzlichen solidarischen Grüßen an Dich und die GenossInnen um Dich her sowie mit einem FREIHEIT FÜR MUSTAFA ATALAY“

Wir freuen uns, dass nun eine weitere Initiative für Mustafa Atalay mit solidarischer Unterstützung der Roten Hilfe angelaufen ist und wünschen den AktivistInnen der neugegründeten „Plattform für die Freiheit für Mustafa Atalay“ viel Kraft und Ausdauer. Wir hoffen, dass diese Initiative die Freilassung von Mustafa Atalay erwirken kann und senden ihm und allen anderen Angeklagten der politischen §§129-Prozesse unsere herzlichsten, solidarischen und kämpferischen Grüße."

Die 345. Ausgabe des Gefangenen Infos und insbesondere die Parole „Freiheit für alle politischen und sozialen Gefangenen“ bzw. der Artikel zum 18. März „Unterdrückung durch Ausbeutung“ hat sowohl bei uns innerhalb als auch außerhalb der Redaktion für reichlich Diskussionsstoff gesorgt. Im Schwerpunkt dieser Ausgabe möchten wir diese Diskussion mit einem weiteren Artikel, in dem wir uns tiefer gehend mit dem Thema soziale Gefangene befassen, stützen und voranbringen.

Angesichts der Tatsache, dass im aktuell laufenden mg-Prozess in Berlin-Moabit vom BKA eingestanden werden musste, dass sie mindestens zwei Beiträge zur geführten Militanzdebatte selbst geschrieben hat, um einerseits Reaktionen auf die Texte zu erwirken und andererseits gezielte Desinformation zu betreiben, liegt ein weiterer Schwerpunkt dieser Ausgabe auf der Kontinuität der bewussten Desinformation seitens des Staates. In unserem Artikel „Desinformationskampagnen damals und heute“ möchten wir dieses Thema vertiefen und aufzeigen, dass Desinformation als Mittel der Klassenjustiz eine Geschichte hat (welche auf die Mülldeponie befördert gehört) und keine Ausnahmeerscheinung darstellt.

»Ich möchte betonen, daß wir alle aufstehen sollten für die Freiheit von Mumia Abu-Jamal, nicht nur, weil er ein Opfer der Todesstrafe werden könnte, sondern auch, weil er einer der einflussreichsten intellektuellen Führer der Bewegung gegen die Todesstrafe in den USA und weltweit ist!« Das waren die Worte von Angela Davis auf der X. Internationalen Rosa-Luxemburg-Konferenz im Januar 2005. Aufgrund der zugespitzten Situation in Mumia Abu-Jamals Fall, zu dem wir ein Interview mit dem Berliner Mumia-Bündnis geführt haben, möchten wir uns diesen Worten anschließen.

Gegen das Knastregime - Für die Freiheit!

Die Redaktion des Gefangenen Infos



Anmerkung/ Diskussionsangebot...

Zu "politische und soziale Gefangene" möchte ich eine kurze Anmerkung machen und ankündigen, dass wir demnächst dazu mehr diskutieren möchten:

Wir haben zu spät gesehen, dass der in diesen Mauerfall aufgenommen wurde, der Gefangenen-Info-Artikel, der begründet, warum es wichtig sei, Gefangene, die im Rahmen sozialer, durch Kapitalismus bedingter Konflikte im Knast gelandet sind, im gemeinsamen Kampf zu berücksichtigen.

Wir hatten uns bei erster Lektüre dieses Textes gefreut. Er zeigt - wie auch schon andere Annäherungen in letzter Zeit - dass sich zwei Bewegungsstränge, die sich gegen Repression stellen, wieder aufeinander zu bewegen, nachdem sie Jahrzehnte lang getrennt waren. Das AKP kommt aus der anderen Tradition, der, welche die begriffliche Trennung "politische" versus "soziale" Gefangene ablehnt und mit zu kollektiver Gegenwehr bereiten Gefangenen zusammen arbeiten will, sofern die Inhalte dieser Kämpfe weiterführend sind hinsichtlich der Minderung vom Repression. Leider ist jetzt hier kein Raum mehr, die angebotene Diskussion aufzugreifen. Wie nehmen uns das für ein nächstes Mal vor.

Bix,
AKP Köln.

Kommentar...

Zum Diskussionsbeitrag der Redaktion des Gefangenen Infos vom April 2009 - Solidarität muss praktisch werden -

"Warum es so wichtig ist Gefangenen zu schreiben und sie in die tägliche Arbeit einzubeziehen"

In einem inhaltlich, wie auch was die Forderungen und Anregungen betrifft ebenso wichtigen wie richtigen Diskussionsbeitrag, brachte es die Redaktion es auf den Punkt, worum es in der Antirepressionsarbeit auch geht.
Dabei blickt der Beitrag über die eigene linke Szene hinaus und möchte richtiger weise auch die sozialen Gefangenen einbezogen wissen - und künftig intensiver einbeziehen.

Während alte Knäste, wie der hier in Bruchsal (Grundsteinlegung 1848!) durch ihre grauen Mauern die Gefangenen zu erdrücken drohen, bieten die Neubauten (wie der im Juni 2009 eröffnete Bau in Offenburg) sterile, kalte Hightech-Funktionsbauten, in denen noch deutliche spürbar wird, dass Gefangene Nummern, Verfügungsmasse sind. Auch mancher Schnickschnack (so sind in Offenburg die Zellen standardmäßig mit Fernsehern ausgestattet, es gibt Stationsküchen) ändert nicht daran, dass wir hinter Mauern sind. Und ob es das Gefangenen Info ist, andere Publikationen oder eben der persönliche Kontakt zu Menschen draußen: der Brückenschlag zwischen "drinnen" und "draußen" ist überlebensnotwendig. Nicht nur die Gefangenen selbst, denen der Kontakt Kraft und Mut gibt, im Alltag durch zu halten. Sondern meines Erachtens auch für alle in Freiheit. Einerseits damit sie einen authentischen Einblick in den Knastalltag erhalten und vorbereitet sind, sollte es sie selbst mal erwischen; anderseits weil eine emanzipatorische Bewegung, die sich nicht um die Eingeknasteten kümmert, schon von Anfang an verloren hätte.

Thomas Meyer-Falk, zu Zeit JVA Bruchsal



Diskussion...

Der PC in der JVA Diez!

In dem JVA-Magazin „Der Weg“ 4/2007, erschienen kurz vor Weihnachten, steht ein Artikel über das „Studentenleben“ in der JVA Diez: *„Es gibt in Rheinland-Pfalz noch keine Computer auf den Hafträumen im geschlossenen Vollzug.“*

Das ist bis zu heutigen Tag der Fall!
„Das Studienzentrum verfügt über einen Offline-Computerraum, den man nur während der regulären Arbeitszeit aufsuchen kann.“
Das Redaktionsteam von „Der Weg“ und die Studierenden können diesen Raum nutzen und „dürfen“ mit Überwachung Lehr-Module von Fern-Universitäten und „begrenzt“ das Internet benutzen (Wikipedia etc.) Das Layout „Der Weg“ wird hier digitalisiert.

In der Druckerei gibt es einen EDV-Raum (Zutritt nur für Berechtigte) mit mehreren Computern zur Satz-Herstellung und Filmbelichtung für die Druckplatten. Kundendaten kommmen über USB-Stick. Auch die Buchbinderei verfügt über Computer zur Erstellung von Gesetzesblättern aller Justizbereiche. Die Bücherei verfügt ebenfalls über Computer um die Ausleihung effizienter zu gestalten.

Solche „Computer“-Studier-und Arbeitsplätze werden natürlich „verteidigt“ und sind rar. Meistens von LL'ern benutzt, heißt das, bitte warten, bitte warten...nach mir, wenn du auf der Warteliste an 1. Stelle stehst, darfst du dran.

Der Computer und damit das Internet, schließt den Knacki aus; AUS der Kommunikations-Gesellschaft. Wir alle in Haft in Rheinland-Pfalz, sind nicht nur „eingeschlossen“, sondern auch „ausgeschlossen“ aus der realen Welt. Hier laufen Männer rum, die noch nicht mal einen Fahrkarten-Automat der Deutschen Bahn gesehen haben, geschweige denn bedient. Fazit: Die Reduzierung des Lebens auf ca. 8qm oder 22m³ schließt die Verfügbarkeit auf Kommunikation gänzlich aus. Die „Außenwelt“ gibt’s nur über's TV, Telefon (6 Minuten pro Woche), 4 Stunden Besuch im Monat, Briefeschreiben und Zeitungen. Und das in dieser „Globalisierung“, die wir hier zwar auch haben, durch 40-50% Migranten, doch mit mangelnder Kommunikation.


'Eniac' Großrechner

Moderne Schreibmaschinen mit Text-Speicher sind nicht genehmigt, da ja auf dem Speichermedium Daten aus-und in die Anstalt geschmuggelt werden könnten. Also weiterhin mit „Typex“, weil man ja Schreibfehler anders nicht korrigieren kann.
Wir Knackis bewegen uns also in einer Zeit der rasanten Entwicklung und dürfen aber nur zuschauen...bitte nicht berühren. Wie soll da bitte der reale Bezug zum Leben hergestellt werden, wie soll da die Re-SOZIAL-isierung funktionieren...?
Wir sind „Museumsbesucher“ unserer eigenen Vergangenheit, „sitzen“ auf der Stelle, und schauen der sich ständig veränderten Gegenwart zu...ohne Veränderung, weil nicht er-leb-bar...

Ich bin seit 1968 im Mediengewerbe tätig gewesen, seit Januar 2005 „steht“ die Zeit und rennt, sinnlos verlebt, weil ohne Medien und wenig Bewegung.

Der Staat macht mich zum Besucher mit Dauerkarte in meiner eigenen Gruft!

Und ich habe „nur“ eine Zeitstrafe (9 Jahre), wie sieht's da bei den LL'ern und 'SV'lern aus?

Gezeichnet:
KaWe Schwarzfärber.



Reaktion...

Auf den Artikel von Finni in Mauerfall No.19, Seite 6-7

Was Finni in seinem Beitrag „Hier werden Sie beschissen“ schreibt, ist eine Tatsache. Ich habe es hier in Rheinland-Pfalz auch so erlebt.

In der JVA Frankenthal waren Haftplätze frei und so hat man mal Razzien unter Brücken und in Asylwohnheimen veranlasst. Ein 'Penner' hatte 40 Tage à 15€ abzubrummen, in „meiner“ 6-Mannzelle und ein junger Mann verlor seinen

Arbeitsplatz als Fahrer bei den „Samaritern“, weil er vorbestraft war wegen Nichtzahlung von Alimenten für Zwillinge.

Das 30 Afrikaner auf JVA'n verteilt, mal so nebenbei als Klein-Dealer dann zu Haftstrafen für Kilo-Bereiche verdonnert wurden, um dann abgeschoben zu werden, brachte Hochkonjunktur, nicht nur in der JVA Frankenthal. Als ich dort einlief, am 12.01.2005, bezog ich eine „Todeszelle“ im U-Haft Bau, wo im Dezember 2004 ein 32-jähriger, türkischer Diabetiker, in Doppelzelle jämmerlich krepiert ist... Er hatte 1200€ abzusitzen, landete aber in U-Haft , wegen nachträglichem Widerspruch...es war für ihn die Todesstrafe! Er hinterließ Witwe und Kind... in diesem Land...

KaWe Schwarzfärber

Nachtrag...

...zum 'Süßstoff-Tabletten' Beitrag aus Mauerfall No. 20

Lasst mich kurz noch mal auf den Süßstoff zurück kommen.

Das Kuriosum an der Sache ist ja unter anderem auch, dass dieser Süßstoff auch in der Bayreuth (selbe Anstaltsleitung!) verkauft wird. Eigentlich müsste ich es richtig krachen lassen und eine Verfassungsbeschwerde/Klage einreichen.

Harry,
Vollzugsteilnehmer und Iv.I._Repräsentant in der JVA Hof.

Diskussion...

Ja spinnt Ihr denn? Kritische Fragen an die 'Iv.I.

Am 13.5. hat Pit Scherzl im Namen der I.v.I. den Rheinbacher GMV-Sprecher, also einen Mitgefangenen, wegen Diebstahl angezeigt. Dieser hatte wohl eine Unterschriftenliste, in der die Ablösung der Rheinbacher Anstaltskauffrau gefordert wird, an eben diese übergeben. Sicherlich keine sonderlich solidarische Handlung. Aber deshalb Strafanzeige? Uns dreht sich der Magen um.

Warum lehnen wir Strafanzeigen gegen Mitgefangene rigoros ab?

Vorweg gesagt, für uns ist die Strafjustiz grundsätzlich kein Instrument der Konfliktbewältigung oder der Auseinandersetzung mit den GegnerInnen. Deshalb kommen Strafanzeigen für uns grundsätzlich nicht in Frage. Wenn sich aber die Unterdrückten, in dem Fall die Gefangenen sich gegenseitig anzeigen, so hat dies für uns noch eine zusätzliche Bedeutung. Was bedeutet denn so eine Strafanzeige?

1. Der eigene Wunsch, dass jemand anderer bestraft werden soll. Wir sagen: Kein Mensch hat das Recht einen anderen Menschen zu bestrafen. Deshalb kämpfen wir auch für eine Gesellschaft OHNE Knäste. Und nicht für eine Gesellschaft mit besseren Knästen.
2. Durch die Strafanzeige wird der eigene Bestrafungswunsch an die Strafjustiz delegiert. Die Staatsanwaltschaft wird damit legitimiert Anklage zu erheben. Das Gericht wird dazu legitimiert, den oder die Betroffene zu verurteilen.

Wollt Ihr wirklich ernsthaft das System legitimieren unter dem Ihr leidet?

Neben diesen Problemen mit der Strafjustiz kommen bei Anzeigen gegen Mitgefangene noch einige andere Probleme hinzu. Ihr alle wisst doch, welche Konsequenzen ein neues Verfahren im Knast nach sich zieht.

1. Vollzugslockerungen sind in der Regel bei einem laufenden neuen Verfahren ausgeschlossen.
2. Eine vorzeitige Entlassung ist in der Regel bei einem laufenden neuen Verfahren ausgeschlossen.
3. Wer bereits im Offenen Vollzug ist, dem droht Rückverlegung in den geschlossenen Vollzug.

Aus diesen Gründen halten wir Strafanzeigen gegen Mitgefangene für grob unsolidarisches Verhalten. Wie eine EMANZIPATORISCHE Gefangenenbewegung entstehen soll, wenn Ihr Euch gegenseitig in die Pfanne haut, erschließt sich uns absolut nicht. Dafür stehen wir auch als Bündnispartner nicht zur Verfügung.

Autonomes Knastprojekt Köln (AKP)

Wer vertritt welche Interessen wie? Nachdenken über einen Konflikt in Rheinbach

Da wurde einer als "Interessenvertreter" der Gefangenen gewählt. Und dann arbeitet er mit der Mafia von Gefängnisleitung und Knastkauffrau zusammen gegen eine Vielzahl von Gefangenen, die über das erteilte Monopol und dessen Ausnutzung sauer sind. Gegen Gefangene, die sich an einem Protest dagegen beteiligen oder noch dazu stoßen könnten. Schweinerei! Grund genug, stinksauer zu sein. Aber eine Strafanzeige gegen so einen Verräter?

Wir vom AKP haben schon in einem anderen Text geschrieben, warum das nie unsere Waffe sein kann. Wer gegen Strafjustiz ist, sollte es auch lernen, anders mit Konflikten umzugehen. Das hieße zunächst einmal, so weit wie irgend möglich Verständigung mit Gegner/inne/n zu suchen, die keine Macht über uns haben. Wenn man sich geschädigt fühlt, einen Ausgleich für die Schädigung anzustreben. Bleibt so was erfolglos, ist es immer noch möglich uneinsichtige, "asoziale" Gegner/innen öffentlich anzuklagen. Das heißt, ihr unverantwortliches Verhalten im ursprünglichen Konflikt und ihre mangelnde Bereitschaft zu danach notwendiger Klärung und "Versöhnung" öffentlich zu machen.

So etwas wäre Aufklärung und Agitation, sich anders zu verhalten. Es wäre auch eine Art von "Volksjustiz", "Betroffenen-Justiz", wie es sie in traditionellen Gesellschaften als Brauchtum gab. Beim Versuch eine systemkritische Gefangenenbewegung aufzubauen hatten sich - 1985, also schon lange her - Straubinger Gefangene mit der Zeitung "Haberfeld" auf so eine Tradition berufen. Später haben wir, die wir damit zu tun hatten, zwar herausgefunden, dass die Inhalte jener alten Volkjustiz sich von herrschenden Moralvorstellungen kaum unterschieden, sie teilweise stützten und verfestigten. Das mahnt uns; "Justiz von unten" hat nicht immer die besseren Maßstäbe. Doch es ist ein Ziel innerhalb freiheitlicher Bewegungen, zu solchen zu gelangen und sie immer wieder kritisch zu überprüfen. Dabei müßten wir es unseres Erachtens immer wieder lernen, freiheitlicher, gleichberechtigter und menschlich verantwortlicher mit entstandenen Problemen umzugehen.

Aber zurück zum konkreten Konflikt in Rheinbach: Wer sind die vorrangigen Gegner? Die Knastverwaltung und die Knastkauffrau. Fast in allen Knästen gibt es Beschwerden über das Handelsmonopol und dessen Nutzung. Gut, wenn sich Gefangene jeweils vor Ort gemeinsam dagegen wehren. Schlecht, wenn Gefangene mit der Gegenseite zusammenarbeiten. Und dann noch ein gewählter "Interessenvertreter"!

Aber bitte schön, was ist denn so eine zugelassene Interessenvertretung (= GMV)? Die hat doch kaum Rechte. Das ist doch ein Ablenkungsmanöver, eine Demokratie-Spielwiese, wie sie von einem System eingerichtet wird, das die Illusion verbreiten will von "Demokratie" bzw. über Rechte aller, das Gemeinwesen mit-zu-steuern. Es ist eine Alibi-Veranstaltung. Die Kraft derer von unten liegt anderswo, nämlich in der direkten Selbstorganisation. (Zugegeben, nicht jedes GMV-Mitglied schlägt sich offen auf die andere Seite. Aber was kann es denn Positives bewirken? Falls GMV-Mitglieder im Mauerfall-Verteiler sind, hoffen wir darauf, dass sie kritisch und kämpferisch genug sind, um die Grenzen ihrer offiziellen Funktion zugeben zu können.)

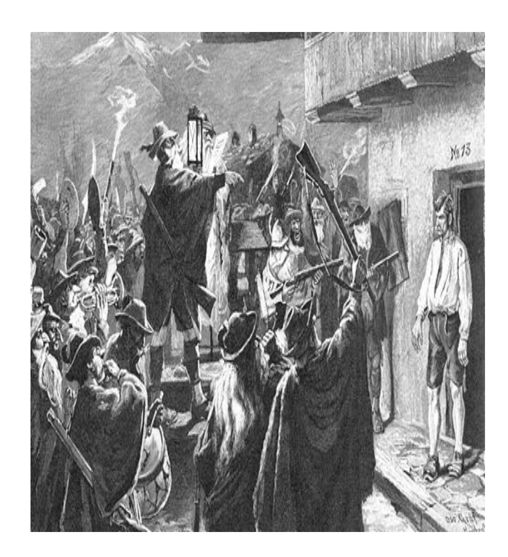
Die IvI will ihrem Anspruch nach kämpferische Selbstorganisation von Gefangenen sein. Sie wird bei einer wichtigen und richtigen Selbstverteidigungsaktion durch einen offiziellen gewählen "Interessenvertreter" behindert. Was liegt näher als sich zunächst mit diesem zu streiten, wieso er es wagt, die Interessen der Mehrheit oder eines Großteils der Gefangenen zu hintergehen? Und wenn er das nicht einsieht, ist das nicht ein guter Anlass, um auf die von den Anstalten gewünschte Anpassungsfunktion der GMV und die Notwendigkeit echter Selbstorganisation hinzuweisen? Auch als öffentliche Anklage gegen einen, der diese ihm von oben zugedachte Funktion skrupellos ausfüllt?

POLITISCH sollten wir gegen so was ankämpfen, nicht mit der vergifteten Waffe der Gegner! Damit wir durch solche Auseinandersetzungen stärker und glaubwürdiger werden.

Was meint Ihr dazu? Diese Frage richtet sich besonders an Mitglieder der IvI. Bitte sprecht solche darauf an, wenn Ihr sie kennt! Gefragt sind aber auch kämpfende Gefangene, die nicht Mitglieder dieser Organisation sind, die sich aber um Zielorientierungen einer gemeinsamen Bewegung bemühen.

AKP Köln
Kalk-Mülheimer Str. 210
51103 Köln

[* Haberfeldtreiben, ein traditionelles Rügegericht, Oberbayern - Es wird selten direkt an der Wohnstätte des zu Rügenden, meistens weiter entfernt auf einer Anhöhe oder einem freien Platz abgehalten. Der Haberfeldmeister steht auf einem kleinen Gerüst oder Bierfass und trägt in Versform die Untaten von einer oder oft auch mehreren Personen vor. Die Haberer selbst sind mit großen Hüten und dunklen Mänteln oder Umhängen gekleidet und tragen falsche Bärte oder geschwärzte Gesichter. Nach jeden Versabsatz fragt der Vortragende: "Is des wahr" , sind die Haberer einverstanden, erwidern sie "Wahr is" darauf kommt der Befehl: "Treibts eam (eana) gscheid". Nun erfolgt mit den mitgebrachten Lärminstrumenten wie Kuhglocken, Trommeln, Ratschen, Trompeten usw. ein Höllenlärm, der auf Handzeichen vom Haberermeister sofort abbricht. Mit der Drohung, im nächsten Jahr wieder zu kommen, falls sich der Untäter nicht bessert, ziehen sich die Haberer am Ende des Treibens geordnet zurück. (siehe http://www.haberfeldtreiben.info und wikipedia)]



Reaktion...

Ein für den Mauerfall spannendes Update:

Im Mauerfall 19 wurde von einer Freiheitsberaubung in der JVA Mannheim berichtet.

Ich habe mir erlaubt, daraufhin Anzeige zu erstatten. Die Staatsanwaltschaft Mannheim hat dann auch ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, selbiges aber bereits nach wenigen Wochen nach § 170 (2) eingestellt. Eine Pressemitteilung zu dem Vorfall haben wir auch verschickt, aber die einzige Resonanz war, die Quelle Mauerfall sei ihnen nicht seriös genug. Fazit: Zum Kotzen! - wie erwartet – ich würd's trotzdem wieder so machen:

Hanna.

Kommentar...

Ausschußproduktion...

Die Republik produziert schon vor dem Knast gebrochene, entsozialisierte und psychisch kranke Menschen.

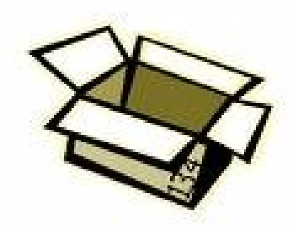
Der Knast gibt dann vollends den Rest. Was dann dabei raus kommt, da denke ich wird wieder auf die Gesellschaft zurück fallen, die damit klar kommen muss. Jede entsozialisierte menschliche Angelegenheit wird ihre Früchte tragen. Der deutsche Strafvollzug selbst ist am größten daran beteiligt, dass immer mehr Menschen im Knast landen. Ich spreche von den Wiederholungsfällen. Schaue ich mir beispielsweise hier in Bruchsal den maroden Sozialdienst an, dann kommt das Grauen. Mit dem Psychologiedienst verhält es sich nicht anders. Die Frage, wo denn die Hilfestellung für die, die ihr bedürfen liegt, ist beantwortet. Die Leute waren vor dem Knast alleine, bleiben es auch im Knast und werden es nach dem Knast sein. Nur – der Knast verschärft diese Seuche gewaltig. Jedem Gesellschaftssystem das, was es produziert!

Roland,
JVA Bruchsal.

Unterschlagung von Paketen in der JVA Celle

Vorfall

Mitte Dezember 08 wurde ich von der JVA Oldenburg in die JVA Celle verlegt. Dazu wurde meine Habe auf die Kammer in Oldenburg zusammengepackt.



Wann die Pakete verschlossen wurden, kann man da nicht sagen, da dies in einem anderen Raum geschieht. Mir wurde gesagt, dass 10 Pakete in meinem Besitz wären. In Celle angekommen, erhielt ich nach und nach einige Pakete. Mitgezählt hatte ich nicht.
Beim letzten Paket jedenfalls fiel mir auf, dass einige Sachen (Wäsche, Ordner etc.) fehlten. Ich bat um eine komplette Kontrolle der Habe, die mehrfach abgelehnt wurde. Daraufhin schrieb ich die JVA Oldenburg mehrfach an. Von dort erhielt ich die schriftliche Auskunft, dass ich dort und auch in Celle für 11 Pakete unterschrieben hätte.(Was aber nicht bedeutet, dass zwischen Einpacken und Verschließen noch Sachen entnommen wurden!)
Ich bat dann mehrfach vergebens um eine Kopie von der besagten Liste auf der ich dies quittierte.
Keine Antwort.
Daraufhin schrieb ich eine Beschwerde an das NRW-Justizministerium, die das Schreiben an die JVA Celle weiterleiteten.Von da kam dann die Antwort, dass ich nun Ruhe geben sollte, da man mir von Oldenburg und Celle doch mitgeteilt hätte, dass ich bei beiden für 12 Pakete quittiert hätte.
(Mmh, wenn wir so weitermachen, erhalte ich bei hundert Paketen einen Freispruch.)
Daraufhin erstellte ich Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft Celle. Ohne zu überlegen, haben die gleich 'ne Ablehnung geschrieben.

Arne Arlinghaus
22.06.09

'Ex und Hopp' – so wird ein Menschenleben 'vergutachtet'...

Hier: Dokumentation des Schriftwechsels

An die Staatsanwaltschaft Wiesbaden

Betreff: Besuch des Dr. Ingo Baltes in der JVA

Sehr geehrter Herr Brand,

ich möchte sie darüber in Kenntnis setze, dass Herr Dr. Baltes gestern (25.03.09) in der JVA anwesend war, um mit mir über die weitere Sicherungsverwahrung zu sprechen.
Ich war völlig unvorbereitet auf das Gespräch und bin aus dem Arbeitsbetrieb überraschend geholt worden. Auch die Anstalt hatte keine Kenntnis darüber, dass er mit mir ein Gutachten machen sollte.

Herr Dr. Baltes hatte offensichtlich keine Kenntnis über meinen bisherigen Vollzugsverlauf gehabt. Er hat mir klar gemacht, dass ich wenn ich mir irgendwas noch erlauben würde, ich nicht denken sollte, dass ich vor 2017 entlassen werde und dass es sein kann, dass ich hier nicht mehr raus komme, und wenn dann in einer schwarzen Kiste (wörtlich). Das heißt nach seiner Meinung, dass ich hier im toten Zustand raus komme.

Ich bin über diese Äußerung und auch über die Art und Weise wie er mit mir sprach, bestürzt, weil ich nicht damit gerechnet habe, dass ein Arzt und Gutachter solche Äußerungen von sich gibt. Er hatte keine Vorstellung darüber, dass ich an mir seit langem in der Anstalt intensiv arbeite. Dabei bekomme ich Unterstützung von der Anstalt. Das geht aus meinen Vollzugsplänen, die regelmäßig

gemacht werden, klar hervor.

Zu ihrer Kenntnis:

Ich habe im Januar 09 eine berufliche Qualifizierungsmaßnahme im Einzelhandel mit einer Durchschnittsnote von 1,5 absolviert. Vor der Ausbildung bin ich stets regelmäßig arbeiten gegangen. Ich habe mir in den letzten vier Jahren nichts zu Schulden kommen lassen, habe keine positiven Urinkontrollen gehabt und bin mit der hiesigen Drogenberatung in Kontakt. Seit zwei Jahren befinde ich mich in therapeutischen Behandlung bei einem externen Psychologen Herrn Czupalla aus Frankfurt.

Herr Brand, ich bitte sie höflich darum, sollte erneut ein Gutachten erstellt werden, mich und die Anstalt früh genug zu informieren, damit ich mich besser vorbereiten kann.

Für ihr Verständnis bedanke ich mich und verbleibe mit freundlichen Grüßen:

Maria Pohl,
zur Zeit: JVA Frankfurt.



Blanker Zynismus...

...die Antwort der Staatsanwaltschaft

Sehr geehrte Frau Pohl,

Ihr Schreiben vom 27.03.09 habe ich zur Kenntnis genommen und auch in Kopie an den Sachverständigen weitergeleitet.

Ich gehe davon aus, dass Sie die Umstände, die Sie als weniger angenehm schildern, lediglich bekanntmachen, jedoch nicht Beschwerde führen wollten. Dazu gebe ich auch Folgendes zu bedenken:

Von hier aus kann nicht bewertet werden, ob es aus Sicht des Sachverständigen möglicherweise ein wesentlicher Aspekt ist, dass die zu untersuchende Person keine Kenntnis von der bevorstehenden Exploration hat. Auch könnte es aus der Sicht eines Sachverständigen durchaus ein Arbeitsansatz sein, sich zunächst ein unvoreingenommenes Bild von der Probantin zu machen und sich erst dann mit dem aktuellen Vollstreckungsstand und dergleichen auseinander zu setzen. Vielfach gehören auch im weitesten Sinn Auseinandersetzungen mit weniger angenehmen Umständen zur Exploration, damit umfassende Eindrücke gewonnen werden können.

Zu gegebener Zeit wird das Gutachten hierzu möglicherweise Aufschlüsse bringen.

Brand
Staatsanwalt

Beglaubigt
Justizangestellter

Haftantrittserklärung

Schluß mit dem „War on Drugs“

Nachdem zuletzt mein Aufschubantrag - trotz ärztlichem Attest für 1 Monat Aufschub, da-mit ich alles erledigen kann - abgelehnt wurde, soll ich jetzt 15 Monate in Haft.

Damit bin ich einer von jährlich ca. 150 000 Cannabis/Hanf/Haschisch-KonsumentInnen, die wg. Besitz, etc. strafrechtlich verfolgt und verurteilt werden (siehe DHV) ! Und dies dank der von PolitikerInnen ideologisch + moralisch gewollten „Betäubungs-mittelgesetze“ im internat. „War on Drugs / Krieg gegen Drogen“ (und Menschen) !
Ohne diese Gesetze könnte nicht damit denunziert werden; die Polizei müsste nicht verfolgen und könnte kein Durchsuchungschaos anrichten; Staatsanwaltschaften könnten nicht völlig fragwürdige Anklageschriften verfassen; Gerichte dürften keine z.T. hanebüchene Strafverfahren gegen Menschen „durchziehen“, die niemandem geschadet haben und nicht zuletzt würde der gesellschaftlichen und medialen Ausgrenzung und Stigmatisierung ihren Nährboden verlieren, usw. ... !
Für die grundsätzlichen drogenpolitischen und medizinischen Forderungen - auf denen letztlich mein „ziviler Ungehorsam“ beruht - verweise ich auf nachfolgende Initiativen :

- Internat. Arbeitsgemeinschaft Cannabis als Medizin (www.cannabis-med.org)

- DEUTSCHER HANF VERBAND (DHV; www.hanfverband.de)

- „FREIHEIT ALLEN HANFGEFANGENEN“ – KAMPAGNE (http://www.gruene-hilfe.de/freiheit-allen-hanf-gefangenen/)

- „EVE+RAVE“-Analyse „UN Suchtstoffkommision ruft Periode der globalen Besinnung aus“ bei www.everave.net/abfahrer/presse/presse08-05-22.pdf und zur „Situation und Menschenrechtslage im internationalen „War on Drugs / Krieg gegen Drogen“

- „Schildower Kreis“ (www.schildower-kreis.de):

Zitat:

„Die seit 2008 zusammengeschlossenen, z.T. renommierten BRD-WissenschaftlerInnen und PraktikerInnen fordern in einem Manifest - das mit unterschrieben werden kann - die Drogenpolitik aus dem Strafrecht herauszunehmen, die Drogenprohibition aufzuheben und endlich legale Bezugswege zu schaffen !“

- Der Kongreß von „Caritas International“ im Jan.´09 mit dem Thema „Drogenkonsum: Neue Antworten, Neue Politik“. Die Ergebnisse und Forderungen finden sich bei www.caritas-international.de



Wann sieht die Friedensbewegung und Menschenrechtsorganisationen Handlungsbedarf ?

Diese Infos (aus dem Zentralen Infoblatt „Armut + Ausgrenzung durch Drogenpolitik“), aktuelles zu meinem weiteren „Zivilen Ungehorsam“, Aktionen in Tübingen und mehr finden sich auch auf der Internetseite www.sichtbarewelt.de zu „meinem Fall“. Sie wurde im März´09 begonnen mit der rechtspolitischen „Petition an den Bundestag“ aufgrund der Prozesserfahrungen von Anne Fröhlich und weiteren ErstunterzeichnerInnen.

Während der Inhaftierung ist meine Email-Adresse + Telefon inaktiv - Briefe bitte an Jürgen Hahnel, Schloß 1, 72108 Rottenburg (siehe dazu www.jva-rottenburg.de) !

Für juristische Fragen, z.B. im Zusammenhang mit den AG-, LG- und OLG-Verfahren, wenden Sie sich bitte an den RA Herr Obermüller kanzlei@rechtsanwalt-obermueller.de ! Für die Planung von (drogenpolitischen) Unterstützungsaktionen während der Inhaftierung und bzgl. der Petition(en) ist Anne Fröhlich (Gerstenmühlstr. 7, 72070 Tübingen, Tel.nr. 07071 – 410 968) erreichbar !

Ab und zu gibt es in der Sendung „Jan“ (live - mit neuer Sendezeit ! - jeden Montag, 16 Uhr; Wiederholung donnerstags 7 Uhr) beim Freien Radio RT/TÜ „Wüste Welle“ Infos dazu (lokal terrestrisch hörbar bei UKW 96,6 Mhz, im

Kabel bei 97,45 / 101,15 für Rottenburg und im Internet per Livestream bei www.wueste-welle.de) !

Ich werde die Bücher, die im „Zentralen Infoblatt“ genannt sind, zur weiteren Analyse mitnehmen und denke, dass besonders die Dissertation von Dr. Tilmann Holzer „Geburt der Drogenpolitik aus dem Geist der Rassenhygiene – Deutsche Drogenpolitik von 1933 bis 1972“ weitere Bedeutung erlangt, da auch die Psychiatrie als Herrschaftsinstrument und Psychopharmaka als Zwangsmittel ihre Wurzeln in dieser Zeit haben ... !

V.i.S.d.P.: Jürgen Hahnel
Juli´09

Hungerstreikerklärung!

Schluß mit dem „Krieg gegen Drogen“(-KonsumentInnen)

Ich hätte eigentlich bis spätestens 16. Juni ´09 meine Haft in der JVA-Rottenburg antreten sollen (www.jva-rottenburg.de), aber nachdem der Aufschubantrag (trotz ärztlichem Attest) abgelehnt wurde, blieb mir nichts anderes übrig, als „abzutauchen“ (bis spätest-ens 7. Juli), da ich noch nicht alles in Freiheit erledigen konnte. [Vielleicht wurde ich vor dem 7. Juli verhaftet und der JVA zugeführt – dies ist beim Erstellen dieses Textes am 15.6. unklar]

Mittlerweile bin ich inhaftiert und mein anfangs „stiller“ Hungerstreik (seit dem 1. Hafttag) wird hiermit öffentlich ! Es ist damit zu rechnen, dass ich bald ins JVA-Krankenhaus „Hohenasperg“ bei Stuttgart verlegt und zwangsernährt werde. Dies ist v.a. ein drogenpolitischer Hungerstreik gegen die menschenverachtenden, von PolitikerInnen zu verantwortenden „Betäubungsmittelgesetze“ und alle ProhibitionsbefürworterInnen in Gesellschaft und Medien im Allgemeinen ! (Das wäre auch ein Thema für den Bundestagswahlkampf – oder ?) Und gegen (meine) DenunziantInnen, Staatsanwalt Rössner, AG-Richter Hirn, LG-Richterin Schmid, viele Medien(schaffende), einseitige + ausgrenzende (lokale) sozial- , friedens- und sonstigen politischen Gruppen / Organisationen / Bündnisse, lokale Bundestags- / EU-Parlamentabgeordnete, usw. im Besonderen ! Ich werde solange keine Nahrung zu mir nehmen bis ich entweder aus Haftunfähigkeitsgründen oder durch ein sog. „Gnadengesuch“ an Justizminister Goll (Ba.-Wü.) und dessen Order entlassen werde ! [Dies werde ich aber nicht formulieren, da ich mich dann ja strafrechtlich schuldig fühlen müsste, was ich definitiv ablehne, da ich niemandem geschadet habe und deshalb kein Verbrecher bin, wie auch die überwiegende Mehrheit der Millionen CannabiskonsumentInnen + ihrer „DealerInnen“, die besonders verfolgt werden, aber - nüchtern betrachtet - mit harmloseren Substanzen handeln als die Alkohol-, Tabak- und Pharmabranche !

Wer für meine Freilassung (z.B. durch ein Gnadengesuch) und gegen diese menschenverachtende Drogenpolitik im Allgemeinen ist, kann dies in der Unterschriftenliste dokumentieren und unterstützen :

Jürgen Hahnel,
z.Z. Schloß 1,
72108 (JVA) Rottenburg

Knast und Kriminalitätsfurcht

Sicherheitsgefühl und Kriminalitätsfurcht beherrschen vielfach die Diskussion, wenn über den Strafvollzug und die dort einsitzenden Gefangenen die Rede ist. Medien und Politik tun das ihre, um bestehende Vorurteile zu verstärken und tendenziell Stimmung gegen Gefangene zu machen.

Schaut man sich die einschlägigen Statistiken, von welchen im Folgenden die Rede sein soll an, so wird deutlich, wie sehr die Stimmungsmache Wirkung zeigt.



A.) Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS)

In der PKS veröffentlicht das Bundesministerium des Inneren alljährlich die der Polizei bekannt gewordenen Straftaten, bietet also einen Einblick in das Hellfeld der Kriminalitätsentwicklung in Deutschland (das Dunkelfeld, also jene Delikte, die nicht zur Anzeige gebracht werden, wird nicht erfasst). Erfasste die PKS 1993 circa 6,75 Millionen Fälle, so waren es für 2008 nur noch 6,11 Millionen. Davon waren über 55 % der Delikte Diebstahl oder Betrug. Wichtig zum Verständnis ist, die Zahl der Delikte in Bezug zur Einwohnerzahl zu setzen, denn es macht einen Unterschied, ob wenige Menschen viele Taten oder viele Menschen wenige Straftaten begehen. Vor 16 Jahren, also 1993 zählte das Statistische Bundesamt circa 80,9 Millionen Einwohner, 2008 waren es schon 82,2 Millionen. Das bedeutet, im Vergleich der Jahre 1993 und 2008 stellen wir einerseits einen Rückgang der erfassten Delikte um etwa 636000, zugleich aber eine Zunahme der Bevölkerungszahl um 1,2 Millionen fest.

Der subjektive Eindruck vieler Bürgerinnen und Bürger, es würden immer mehr und immer schwerere Straftaten begangen, lässt sich statistisch nicht belegen. Vielmehr ist das Gegenteil richtig.

Sexualdelikte, die immer gerne von Politik und Medien heran gezogen werden, um Gesetzesverschärfungen zu begründen (aktuell die Bestrebungen der Bundesministerin von der Leyen, auf dem Rücken missbrauchter Kinder eine umfassende Internetzensur - erfolgreich - durchzusetzen), werden in ihrer Zahl, so schockierend und traurig jeder Einzelfall ist, überschätzt.
Wie hoch schätzen Sie den Anteil von Sexualtaten an der Gesamtkriminalität?
5 %? 10 %? 20 %? 30 %?.

Es sind exakt 0,9 %!

Wobei man natürlich berücksichtigen muss, dass es sich dabei um die zur Anzeige gebrachten Fälle handelt (vgl. obige Bemerkung zum Dunkelfeld). Die Zahl der Tötungsdelikte sinkt ebenso wie die Zahl der Raubüberfälle. Während somit trotz steigender Bevölkerungszahl (1993 -- 2008) die Zahl der erfassten Straftaten, wie auch die Anzahl der schweren Gewalttaten sank, stieg die Zahl der Gefangenen und Sicherungsverwahrten.

B.) Gefangenenstatistik

Die Zahl der Strafgefangenen und Sicherungsverwahrten sank von 1965 bis 1995 auf 46.516 (1965: 49.573), um seitdem wieder zu steigen, auf zwischenzeitlich 62.348 (für 2008). Befanden sich 1995 ungefähr 0,057% der Bevölkerung in Strafhaft oder Sicherungsverwahrung, waren es 2008 schon 0,076 %, was immerhin einer Steigerung von 33,38 % entspricht (im selben Zeitraum 1995 -- 2008 sank die in der PKS erfasste Zahl der Fälle um 8,32 %!).

Noch frappierender ist die Situation für in der Sicherungsverwahrung untergebrachten Menschen. Die SV ist nach dem Gesetz als Maßregel der Besserung und Sicherung für die (angeblich) schwersten Fälle von "Gewohnheitsverbrechern" gedacht, wobei die SV -- nach diversen "Reformen" - mittlerweile auch gegen Ersttäter und nach Jugendstrafrecht Verurteilte (dann auch nachträglich) verhängt werden darf.

Deren Zahl, d.h. der in SV Untergebrachte, sank von 1965, als 1430 in SV saßen, auf 183 im Jahr 1995. Seinerzeit wurde sogar die Abschaffung der SV diskutiert und es gab entsprechende parlamentarische Initiativen, unter anderem von den GRÜNEN. Aber zwischenzeitlich stieg die Belegung der SV um sage und schreibe 152%! Zum Stichtag 30.11.2008 waren in Deutschland 461 in Sicherungsverwahrung untergebracht, so viele, wie seit Anfang der 70'er Jahre nicht mehr. Und auch für Frauen wird das Klima härter: Waren über, man kann sagen Jahrzehnte, keine Frauen in Sicherungsverwahrung oder nahezu keine (von 1980 -- 1990 je 1; bis 2006 keine) sind zum Stichtag 30.11.2008 drei Frauen in SV.

Auch die Lockerung des Vollzugs, um dadurch

Gefangenen eine Reintegration in die Gesellschaft zu ermöglichen, etwa in Form des "Offenen Vollzugs" (dabei kann der/die Gefangene tagsüber in Freiheit arbeiten, muss aber abends und am Wochenende ins Gefängnis) nimmt sukzessive ab; trotz steigender Gefangenenzahl nimmt die Zahl derer, die im Offenen Vollzug untergebracht sind, ab. Wer übrigens in der SV sitzt, hat so gut wie keine Chance auf den Offenen Vollzug. Waren es 2004 noch 8 von 334 Verwahrten, ging die Zahl auf 7 im Jahr 2008 zurück, bei nunmehr jedoch 461 Verwahrten (ein Rückgang von 36 %).

C.) Resümee

Strafvollzug, Verbrechen im Allgemeinen eignen sich als Projektionsfläche für Ängste und als Instrument "Sicherheitspolitik" zu betreiben und Auflage, bzw. Einschaltquote zu steigern. Objektiv rechtfertigen lassen sich die Steigerungen der Zahl der Gefangenen und Verwahrten ebenso wenig, wie der Rückgang der Vollzugslockerungen. Letztlich sind Gefangene auch nur Spielball von Politik, Justiz und Medien. Angesichts der aufgezeigten irrationalen Entwicklungen sollte über Alternativen zu Knast mehr denn je nachgedacht werden.

Quellen:
PKS 2008, Hrsg. Bundesministerium des Inneren; Statistisches Jahrbuch 2008, Hrsg. Bundesministerium für Arbeit und Soziales; Bestand der Gefangenen und Verwahrten, Fachserie 10 des Statistischen Bundesamtes, http://www.destatis.de

Thomas Meyer-Falk,
z. Zt. JVA – Z. 3113,
Schönbornstr. 32,
D-76646 Bruchsal

http://www.freedomforthomas.wordpress.com
http://www.freedom-for-thomas.de

Aufstand in Berliner Jugendknast

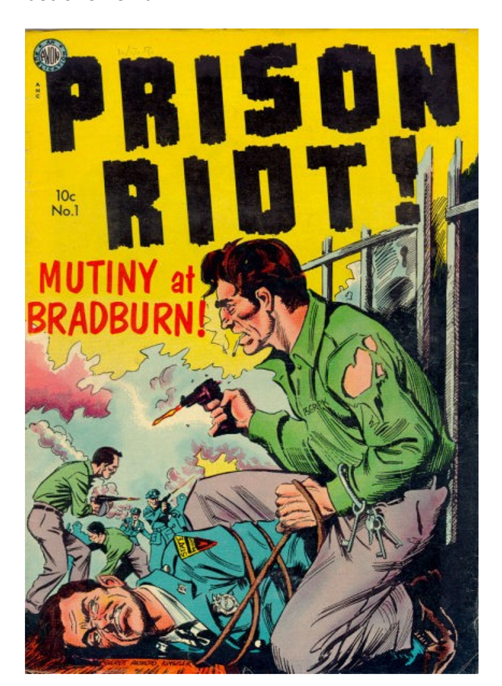
Anfang Juli kam es im Untersuchungshaftknast für Jugendliche am Kieferngrund in Berlin-Lichtenrade zu einer Revolte, bei welcher Teile der Einrichtung zu Bruch gingen und auch Feuer gelegt wurde.

15 Gefangene sollen gegen 19.30 Uhr begonnen haben in ihren Zellen Einrichtungsgegenstände zu zerstören, sowie auch die Verglasung der Fenster. Es brach in einer Zelle Feuer aus. Alle anderen der insgesamt 65 Jugendlichen beteiligten sich, indem sie Lärm verursachten. Erst durch den Einsatz von Bullen wurde die Ruhe und Ordnung im Knast wiederhergestellt.

Die Knastschergen und die Justizsenatorin behaupten das Wetter sei der Hauptgrund für den Ausbruch des Aufstands gewesen. Das schwüle Wetter soll die Gemüter erhitzt haben, um ihren Frust darüber abzureagieren, sei die Anstalt demoliert worden sein. Als weitere Grund wurde die „sehr enge Personalsituation“ erwähnt. Aber die wahren Gründe warum Personen, die sich mit den ihnen zu Verfügung stehen Mitteln gegen diese Gesellschaft der Ausbeutung und Unterdrückung zur Wehr setzen, weggesperrt werden bleiben ungenannt. Dazu der Frust der täglichen Monotonie und Routine, welche dazu beitragen soll, um die Eingesperrten zu brechen und zu zähmen und sie auf ein strebsames Leben in der täglichen Routine des Arbeits- und Ausbeutungsprozesses vorzubereiten.

Aber klar, warum steigt die Zahl der Menschen, die in den Knästen weggesperrt wird, wo doch die Kriminalitätsstatistik, die vor wenigen Wochen veröffentlicht wurde, wieder gezeigt hat, dass die Kriminalität abnimmt. Am Mittwoch findet der Baubeginn für den neuen Knast in Großbeeren „JVA Heidering“ statt, welche die Berliner Knäste entlasten soll.

Unsere Aufgabe sollte es sein Knast und alle weiteren Mechanismen und Mittel, die uns die Freiheit nehmen und uns am Leben hindern, zu thematisieren und im täglichen Kampf gegen die bestehenden Verhältnisse anzugreifen. Dieses Thema darf nicht das Thema von ein paar wenigen SpezialistInnen sein, sondern muss das von uns allen sein, da wir alle davon betroffen sind.



Unsere Solidarität gilt den Revoltierenden in den Berliner Knästen. Wir hoffen auf einen heißen Sommer, so dass in allen Knästen Revolten ausbrechen und es wieder eine Vielzahl neuer Baulücken gibt.

Freiheit für alle Gefangenen!
Knäste zu Baulücken!

ABC Berlin.
http://www.abc-berlin.net/?p=694

Nachtrag:

05.07. spontane Gefängnisrevolte im Jugend-Untersuchungsknast Kieferngrund in Lichtenrade, Berlin:

Ausgangspunkt war ein heftiges Rollkommando gegen einen Gefangenen, der sich am Fenster mit einem anderen unterhalten hatte. Fast alle dort Gefangenen, 65, beteiligten sich irgendwie an dem Protest. Lautes Brüllen war das mindeste. Möbel würden zerschlagen und aus den Fenstern geworfen, zahlreiche Scheiben gingen zu Bruch. "Irgendwie" entstand auch ein Feuer. Es dauerte etwa dreieinhalb Stunden bis Polizei und Feuerwehr verkünden konnten, die Situation sei bewältigt. 15 Gefangene wurden als "Rädelsführer" rausgegriffen und in einen anderen Knast verlegt
Bezüglich der Protestaktion der Gefangenen gab es auch eine kleine Soliaktion von draußen.

Erklärung der 5 DHKP-C Gefangenen in Stammheim

Erklärung von A.Düzgün Yüskel vom 8.Juni 2009

1. Wir 5 Gefangene haben seit März 2008 Prozess und sind wegen des §129b angeklagt. Wir befinden uns seit zweieinhalb Jahren unter verschärften Isolationshaftbedingungen in Untersuchungshaft.

2. In dieser Zeit habe ich in meiner Eigenschaft als türkischer Rechtsanwalt zwei Presseerklärungen verfaßt, die aber von den zuständigen KontrollrichterInnen angehalten worden sind. Die erste habe ich im August letzten Jahres geschrieben und kam nie an. Die zweite ist auch schon seit 6-8 Wochen überfällig.

3. Die Anwaltspost, d.h. die Korrespondenz zwischen meinen Anwälten und mir, dauert auch mindestens 6-8 Wochen. Oder "verschwindet" völlig. Zum Beispiel schickt mir mein Anwalt ein "EU-Menschenrechtsformular. Dieses sollte ich ausfüllen, damit es dann an das zuständige Gericht in Strassburg geschickt werden kann. Inzwischen sind 2 Monate vergangen und ich habe das Formular immer noch nicht. Hat der deutsche Staat Angst davor, dass das Gericht sich mit meiner Klage befassen müsste?

4. Wegen "Sicherheitsbedenken" haben wir v keine Möglichkeit, uns in einem Knastkrankenhaus untersuchen zu lassen. Ich warte zum Beispiel seit 6 Monaten darauf, mich in Asperg untersuchen zu lassen. Es handelt dabei um eine Endoskopieuntersuchung, die mir untersagt wird. Von dem Verbot sind auch Mustafa Atalay und Ilhan Demirtas betroffen. Die anderen beiden Freunde - Devrim Güler und Hasan - sind davon noch nicht betroffen, da sie noch relativ gesund sind.

5. Wegen der "Sicherheitsmaßnahmen" müssen wir uns mindestens zweimal täglich nackt ausziehen. Auch an Prozesstagen. Wir bezeichnen dieses Demütigung als Folter.

6. Die ersten eineinhalb Jahre waren wir völlig isoliert, das bedeutet keinen Kontakt zu anderen Gefangenen. Ab März 2008 haben wir täglich eine Stunde Hofgang mit sozialen Gefangenen. Die restliche Zeit sind wir weiterhin allein auf der Zelle.

7. Wir erhalten keine türkische Musik-CD, wie zum Beispiel von Grup Yorum....

8. Eigentlich haben wir unsere "Strafe" hinter uns, denn in Regel werden Menschen wegen "DHKP-C Mitgliedschaft maximal für zweieinhalb bis drei Jahre verurteilt. Zusätzlich zählt die Zeit in der Untersuchungshaft als Isolationsfolter doppelt. Dass wir aber weiterhin inhaftiert sind, betrachten wir daher als Geiselhaft.

Alles was ich hier verfaßt habe, ist nichts als die Wahrheit. Der deutsche Staat aber fürchtet sich davor, das diese Fakten ans Tageslicht kommen...

Ahmet Düzgün Yüskel,
türkischer Anwalt in Stuttgart-Stammheim inhaftiert.

Anmerkungen:

Post in türkischer Sprache dauert mehr als vier Wochen, bis sie durch die Zensur kommt. Deshalb hat Ahmet seinen Text in deutscher Sprache niedergeschrieben. Da er aber diese nicht so perfekt beherrscht, bat er um Überarbeitung. Wir hatten aber das Problem, dass wir nicht alles verstanden haben, was er meinte. Trotzdem hoffen wir, dass wir seine Ausführungen exakt wie möglich wiedergeben haben.

Die ÜbersetzerInnen.

Analyse des Gutachtens zu Mustafa im Stammheimer Schauprozess

Kurzfassung meiner Analyse des Gutachtens von Prof. Dr. med. , Arzt für Neurologie und Psychiatrie/Psychotherapie, an den 6. Strafsenat des Oberlandesgerichts Stuttgart

Betrifft: Herr Mustafa Atalay, geb. am 10.09.1956 in Usak/Türkei, z.Zt. in der Justizvollzugsanstalt Stuttgart-Stammheim.

Es handelt sich nicht um ein Gegengutachten, da ich Herrn Atalay nicht persönlich untersucht habe, sondern um die kritische Analyse des bestehenden Gutachtens aus fachlicher Sicht.. Dabei wird auf folgende Widersprüchlichkeiten des Gutachtens eingegangen:

1.Im einleitenden Satz erhebt der Autor den Anspruch, „ein wissenschaftlich begründetes psychiatrisches Gutachten“ erstellt zu haben. Dieser Anspruch wird weder inhaltlich erläutert noch eingelöst.
Zwar wird anerkannt, dass Herr Atalay in der Türkei gefoltert worden ist, ohne aber die Geschichte dieser Folter und ihre körperlichen (Knochenbrüche u.a.!) und psychischen Folgen und Verarbeitungsweisen genauer zu analysieren.

3.Die Folgen der Folter äussern sich bei Betroffenen meist in Form einer unterschiedlich gravierenden sogenannten Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS). Durch eine gezielte psychiatrische Exploration kann das Vorliegen einer PTBS in ähnlich sicherer Weise nachgewiesen werden wie andere psychische Störungen und Krankheiten auch. Der Gutachter bestreitet das, ohne es zu begründen (Seite 11).

4.Herr Atalay ist seit November 2006 inhaftiert und meist strengen Einzelhaftbedingungen unterworfen. Eine systematische Beurteilung der Auswirkungen dieser Bedingungen auf seine Gesundheit im allgemeinen und auf die Folgen der Folterungen in der Türkei im speziellen fehlt.

5.Der Gutachter beschreibt zwar eine Reihe von Befunden, die für das Vorliegen einer schweren PTBS sprechen. Sein Verdikt, Herrn Atalay eine solche nur vage zu „unterstellen“ (Seite 11), muss deshalb als willkürlich beurteilt werden. Schlimmer noch: Ein Teil der Beobachtungen, welche Teil dieses Nachweises bilden könnten, werden ebenso willkürlich im gegenteiligem Sinn interpretiert.

Diese Willkürlichkeit, die jedem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit spottet, lässt nur einen Schluss zu: Das Dokument zuhanden des Oberlandesgerichtes Stuttgart hat den Charakter eines Gefälligkeitsgutachtens, um den Fortgang des Strafverfahrens nicht zu stören. Dieses richtet sich gegen einen türkischen Staatsangehörigen, der in seinem Heimatland politisch verfolgt und schwer gefoltert worden ist. Auch die lückenhaften im Gutachten erhobenen Befunde sprechen für das Vorliegen einer schweren PTBS, das durch die gegenwärtigen Haftbedingungen in unzumutbarer Weise verschlimmert wird.

Zürich, 08. April 2009

Dr. med. Ralf Binswanger, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie FMH, CH-8032 Zürich

Offener Brief

An NRW-Justizministerin zum Prozess gegen Faruk Ereren vor dem OLG Düsseldorf

Sehr geehrte Frau Müller-Piepenkötter,

ich schreibe Ihnen aufgrund des laufenden Verfahrens gegen den aus der Türkei stammen-den linken politischen Aktivisten Faruk Ereren wegen angeblicher Mitgliedschaft in einer ausländischen terroristischen Vereinigung.

Mir ist dabei klar, dass die Justiz unabhängig ist und Sie als Justizministerin nicht einfach in ein laufendes Verfahren eingreifen können. Doch es sind Dinge vorgefallen, zu denen Sie meiner Meinung nach nicht schweigen dürfen.
So beruht die Anklage der Bundesanwaltschaft offenbar weitgehend auf türkischem Beweismaterial. Obwohl darin auch mutmaßlich unter Folter entstandene Geständnisse enthalten sind, wird dieses Material vom Gericht als Beweismittel anerkannt. Die völlig unkritische Haltung der Bundesanwaltschaft gegenüber Folter und Polizeigewalt in der Türkei wird auch auf Seite 123 der Anklageschrift deutlich. Hier wird ein Gefängnis-Massaker, mit dem die Polizei am 19.Dezember 2000 einen Hungerstreik politischer Gefangener gegen ihre Verlegung in Isolationszellen beendete, als eine "gewöhnliche polizeiliche Maßnahme" bezeichnet. Bei diesem Massaker wurden 29 Gefangene getötet und Hunderte verletzt!
Wie Sie, Frau Justizministerin, wissen, ist das Verwertungsverbot für Beweismittel, bei denen auch nur der Verdacht auf Folter besteht, vor deutschen Gerichten absolut. Dies wurde mir kürzlich auch wieder von der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage bestätigt. Dieses Verwertungsverbot für erfolterte Beweise wird in Düsseldorf - ebenso, wie bei einem weiteren Verfahren gegen türkische Linke in Stuttgart-Stammheim - ganz offensichtlich unterlaufen. Dies dürfen Sie als zuständige Justizministerin nicht zulassen!

Wie Ihnen sicherlich zu Ohren gekommen ist, wurden am 27.Mai Prozessbeobachter verschiedener Bürgerrechtsorganisationen, die den Prozess gegen Faruk Ereren beobachten wollten, von JVA- und Polizeibeamten vorübergehend in Gewahrsam genommen, zum Teil gefesselt und auch körperlich mit Schlägen und Stößen misshandelt. Ursache dafür war offenbar, dass einige Prozessbeobachter in der Mittagspause beim Verlassen des Gerichtsaales lautstark "Freiheit für Faruk" riefen. Auch, wenn ein solcher Ruf möglicherweise gegen die Gepflogenheiten vor Gericht verstößt, rechtfertigt er in keiner Weise das rabiate und völlig unverhältnismäßige Vorgehen der Sicherheitskräfte. Prozessbeobachtung ist nicht nur ein demokratisches Recht, sondern angesichts der skandalösen Umstände dieses Verfahrens, in dem das Verwertungsverbot von Folter offenbar unterlaufen wird, dringend notwendig.
Ich fordere Sie daher auf, sicherzustellen, dass es zu keinen weiteren Behinderungen der Prozessbeobachtung kommt.

Mit freundlichen Grüßen,

Ulla Jelpke, MdB
Innenpolitische Sprecherin
Fraktion DIE LINKE.



Düsseldorfer §129b-Prozess

Kommt zum Düsseldorfer §129b-Prozess am Dienstag, den 3.August um 12 Uhr
Freiheit für Nuri! - Freiheit für Faruk!
Weg mit §129,a,b!

Zu Lehrstunden in Sachen Klassenjustiz und institutionalisiertem Rassismus entwickelt sich das Verfahren nach Paragraph 129b StGB vor dem 2. Strafsenat am OLG Düsseldorf.

Verhandelt wird dort gegen Faruk Ereren, der sich nach dem Militärputsch in der Türkei am 12. September 1980 zum aktiven Widerstand entschloss, deshalb war er dort langjährig in Haft, wurde gefoltert, unter anderem wurden Scheinhinrichtungen an ihm vollzogen.
Hier in Deutschland wirft man ihm Mitgliedschaft in führender Position in der verbotenen Volksbefreiungsfront/partei (DHKP-C) vor. Während BKA Zeugen vorgeben wichtige Tatsachen nicht zu kennen, werden türkische Linke als Zeugen vor Gericht genötigt jedes einzelne Detail, und sei es auch 20 Jahre her, genau dazulegen.
Am letzten Verhandlungstag im Monat Juni brachte dies der Zeuge des BKA - ein Kriminalhauptkommissar- auf den Punkt: Ein Schwerpunkt der 129 b Verfahren seien die "Personenbeweise" aus türkischen Gerichtsurteilen und diese stützen sich auf "Aussagen des Beschuldigten" in der Türkei. In diesem Zusammenhang sprach er wortwörtlich von "so genannten Mißständen in türkischen Gefängnissen". Der BKA Beamte berücksichtigte die Tatsache nicht, daß die Türkei regelmäßig wegen ihrer Informationsgewinnung durch Folter vom Europäischen Gerichtshof verurteilt wird.
Sich genau erinnern musste allerdings der Zeuge Nuri E. am Vortag. Die Bundesanwaltschaft wollte detaillierte Angaben welche Bücher und Broschüren die DHKP-C vor einem Jahrzehnt bei ihren Schulungen einsetzte - unter anderem wurde der Zeuge Nuri E. auch nach den Herausgebern befragt. Über eine Stunde lang dauerte die diesbezügliche Befragung durch die BAW "auch nach der DHKP-C Bibliothek".
Schwierig für Nuri E. ist in diesem Fall seine Behinderung: Er ist seit seiner 17 jährigen Inhaftierung in der Türkei durch Folter erblindet. Nur wenige Tage später wurde Nuri dann zwecks Aussageerzwingung noch im Gerichtssaal verhaftet.

Freiheit für Nuri!
Freiheit für Faruk!
Weg mit §129,a,b!



Blind in Beugehaft

Vor dem OLG Düsseldorf begann am 15.1.2009 der Prozess gegen Faruk Ereren. Auf 256 Seiten wirft man dem 54-jährigen Faruk E. in der Anklageschrift Mitgliedschaft in führender Position in der verbotenen Revolutionären Volksbefreiungsfront (DHKP-C) vor.



Verantwortlich will der Ankläger ihn für Anschläge in der Türkei in der Zeit von 1993 bis 2005 machen. Am 2 Juli im Rahmen dieses Prozesses wurde den ProzessbeobachterInnen wieder einmal die deutsche "Rechtstaatlichkeit" vor Augen geführt.
Nuri Eryüksel verbüßte insgesamt 17Jahre in Deutschland und der Türkei in Haft wegen angeblicher Mitgliedschaft in der DHKP-C. Während der Haft in der Türkei wurde Nuri regelmässig gefoltert, infolge dessen er erblindete. An diesen 2.Juli musste Nuri bereits zum fünften mal als Zeuge aussagen. Doch anhand der Gesprächsverläufe und Fragestellungen festigt sich der Eindruck, dass es hier nicht um die Wahrheitsfindung geht, sondern um die Verdächtigung und Ermittlungen gegen sowohl den Zeugen als auch andere Personen.
Bei einer für den Prozess völlig unrelevanten Frage nach einer Fikret und Nuris Beziehung zu ihm, machte er von seinem Aussageverweigerungsrecht Gebrauch, um sich nicht selbst der Strafverfolgung auszusetzen. Desweiteren wies er drauf hin, dass in den fünf Prozesstagen nur selten Fragen zum eigentlichen Verfahren kamen. Doch der Richtersenat drohte nach vorhergegangenen Antrag der Bundesanwaltschaft (BAW), mit einem Ordnungsgeld von 1000 Euro und 1Monat Beugehaft, weil man die Rechtmässigkeit der Ausssageverweigerung nicht anerkannte. Doch dies stieß beim Zeugen verständlicherweise auf Unverständnis. Er wiederholte seine Bedenken und berief sich erneut auf sein Recht auf Ausssageverweigerung. Nach zwei viertelstündigen Beratungen des Richtersenats verkündete dieser, dass die Verweigerung widerrechtlich sei und verhängte 500 Euro Bußgeld und bis zu drei Monate Beugehaft. Besonders zynisch bemerkte der Vorsitzende Richter ,des 2.Strafsenates, für Nuri sei die Beugehaft wohl ein wirksames Mittel um sich zu besinnen, denn er sei ja erblindet. Nuri wurde noch im Gerichtssaal abgeführt und bleibt vorerst bis zum nächsten Prozesstermin, der aufgrund einer sog. "Sommerpause" des OLG erst für den 3. August angesetzt ist, in Haft.
Der Prozess beginnt dann: 12 Uhr am OLG Düsseldorf, Kapellweg 36. Hiermit rufen wir zu Solidaritätsbekundungen sowohl für Nuri Eryüksel als auch für Faruk Ereren auf!

Adresse für Protestschreiben:

Ministerin
Roswitha Müller-Piepenkötter,
Martin-Luther-Platz 40
40212 Düsseldorf

Telefax: 0211/8792-300

Rote Hilfe Mönchengladbach-Düsseldorf Neuss

Solidaritätserklärung

Bremen, 30.06.09

Für Mustafa Atalay und die 4 weiteren türkischen Genossen im Knast Stuttgart Stammheim und im §129b Prozess gegen sie:

Wir erklären uns solidarisch und grüßen euch, die 5 türkischen Gefangenen.
Wir sind erschüttert über eure mörderischen Haftbedingungen.
Nach einer Veranstaltung führen wir diese Woche in Bremen eine öffentliche Solidaritätsaktion durch und denken über Prozessbesuche in Stuttgart nach.
Für Mustafa und die anderen: Wir fordern die sofortige Freilassung und: nieder mit Folter uns Klassenjustiz!

Weg mit §129a und 129b!

Resolution im Namen der Anwesenden, einstimmig angenommen von Menschen aus den Gruppen:

- aK Süd/Nord
- Friedensforum Bremen
- Linkspartei Bremen
- Rote Hilfe Bremen



Aus der Presse...

Gefangenendemonstration Aufstand im Gefängnis

Rund 60 Insassen der Justizvollzugsanstalt Hannover (JVA) haben am heutigen Sonntagmorgen gegen 9.15 Uhr im Gefängnis demonstriert. Sie weigerten sich nach dem Ende ihrer Freistunde, die sie auf dem Hof verbracht hatten, in die Haftanstalt zurückzukehren.

Demonstration in der JVA wegen Unzufriedenheit mit den Aufschlussregelungen.

Mit ihrem friedlichen Protest wollten die Gefangenen eine Verlängerung der Aufschlusszeiten erreichen. Die Justizvollzugsbeamten riefen die Polizei zu Hilfe. Als die Demonstranten die massive Präsenz der Beamten bemerkten, erklärten sie gegen 10 Uhr ihren Aufstand für beendet und kehrten freiwillig in die Hafträume zurück.

Bei der Protestaktion wurde niemand verletzt. Die Leitung der JVA nahm anschließend sofort die Ermittlungen auf. „Wir werden mit jedem Beteiligten sprechen, um mehr über die Hintergründe der Demonstration zu erfahren“, sagte JVA-Sprecherin Kerstin Buckup. Noch ist unklar, ob sich die Gefangenen spontan während der Freistunde zu dem Aufstand entschlossen hatten, oder ob der Protest von langer Hand vorbereitet war. Ebenfalls nicht bekannt ist, wer die Wortführer der Demonstranten gewesen sind. Beschwerden über die Aufschlusszeiten gibt es in JVA Hannover regelmäßig. „In den Gesprächen mit den Gefangenenbeiräten ist das immer wieder Thema - wie in jeder anderen Justizvollzugsanstalt auch“, erklärte Kerstin Buckup. Wochentags dürfen die Gefangenen täglich zwischen 15 und 16 Uhr auf dem Hof spazieren gehen. Anschließend können sie sich bis 19 Uhr in den jeweiligen Gebäuden frei bewegen. Die Zellentüren sind dann nicht verschlossen. „In dieser Zeit können sie Besuch empfangen, mit anderen Gefangenen Kaffee trinken oder Sport treiben“, so Buckup weiter.
Sonnabends und Sonntags werden die Zellen bereits um 8.15 Uhr aufgeschlossen. Es besteht erneut eine Stunde lang die Möglichkeit zum Hofgang. Die Zellen bleiben dann bis nach dem Mittagessen unverschlossen.
Justizminister Bernd Busemann (CDU) dankte am Nachmittag den JVA-Bediensteten und der Polizei für die besonnene Klärung der Situation. Nach dem Vorfall vom Sonntagmorgen kündigte er an, sich so schnell wie möglich mit den Forderungen der Gefangenen auseinander setzen zu wollen. „Die vorgetragenen Beschwerden werden wir prüfen“, sagte der Minister.

HAZ (Hannoversche Allgemeine ZEITUNG) 19.07.2009

[Dazu hier folgend ein Beitrag der Solidaritätskundgebung vor der JVA]

Hallo Gefangene der JVA Hannover!

Wir stehen heute hier vor der JVA Hannover, um euch unsere solidarischen Grüße zu senden!

Wie wir in den letzten Tagen aus der lokalen Presse erfahren haben, weigerten sich am vergangenen Sonntag viele Gefangene nach dem Hofgang in ihre Zellen zurückzukehren. In der Zeitung hieß es, die Gefangenen wollten damit gegen die Verkürzung ihrer Aufschlusszeit am Vortag protestieren.

Es ermutigt uns, dass sich trotz der Kontrolle, Überwachung und Vereinzelung im Knast Gefangene untereinander solidarisieren und sich gemeinsam gegen die ihnen aufgezwungenen Lebensumstände wehren.

Wir hier draußen finden es wichtig, euch mit den Handlungsmöglichkeiten zu unterstützen, die euch drinnen genommen sind. Diese Kundgebung wendet sich gegen die Strategie von Staat & Justiz euch unhörbar und unsichtbar zu machen.

So berichtet auch die Presse nur aus Sicht der Anstaltsleitung. Uns geht es um eure Situation und die Institution Knast als Solche, was für uns bedeutet, das wir nicht über euch, sondern MIT euch Politik machen wollen. Das ist über die Mauern hinweg nicht einfach, auch uns ist es bis jetzt nicht gelungen, Kontakt zu euch aufzunehmen. Diese Kundgebung soll ein Schritt in diese Richtung sein! Wenn ihr Interesse an Kontakt zu uns habt schickt einen Brief ans:

UJZ
Kornstraße 28
30167 Hannover.

Wir solidarisieren uns mit eurem Protest gegen eure Haftbedingungen. Wir sehen dies als Ausdruck des Widerstandes gegen das repressive und disziplinierende System staatlichen Strafens, das im Wegsperren von Menschen gipfelt. Wir halten euch nicht für die gefährlichen Kriminellen, wie euer Eingeschlossen sein an diesem Ort wohl suggerieren soll. Für uns macht das rechtsstaatliche Konstrukt von Kriminalität keinen Sinn. Es bezieht sich auf ein ethisch normatives Wertesystem, das sich auf die Gleichheit aller Menschen beruft, die vor dem Hintergrund komplexer Machtverhältnisse und Herschaftsbeziehungen niemals einzulösen ist. Für uns ist das staatlich organisierte Einsperren von Menschen niemals legitim. Wir suchen auch nicht nach Alternativen zur Institution Gefängnis. Für uns ist Gefängnis als solches

indiskutabel. Wir sehen uns im Kampf gegen gesellschaftliche Verhältnisse, die Überwachen und Einschließen als Möglichkeiten im Umgang mit vermeintlichem Fehlverhalten erscheinen lassen.

Unsere Forderung nach Freiheit für alle Gefangenen impliziert diese grundsätzliche Kritik. Wir stellen diese Forderung vor dem Hintergrund des Kampfes gegen jegliche Form von Herrschaft und Unterdrückung. Und weil Repression immer da greift, wo Menschen vereinzelt werden und wo Protest und Widerstand keine Unterstützung finden ist Solidarität unverzichtbar.



Terrorprozess in Stuttgart-Stammheim - Geständnisse eines Traumatisierten

In Stuttgart-Stammheim geht ein bemerkenswerter Prozess gegen angebliche Unterstützer der DHKP-C zu Ende: Einige Angeklagte wurden in türkischen Gefängnissen gefoltert.

STUTTGART taz |

Nein, es sei kein Geständnis, was sein Mandant Mustafa A. am Montag im Oberlandesgericht Stuttgart-Stammheim verlesen hat, sagt Anwalt Heinz-Jürgen Schneider. Auch wenn vor allem türkische Medien das berichteten. Es geht in diesem Prozess um fünf Männer, denen vorgeworfen wird, mit der türkischen DHKP-C eine terroristische Organisation zu unterstützen. Ihr werden in der Türkei Sprengstoff- und sogar Selbstmordattentate vorgeworfen.

Drei Angeklagte werden nach Absprachen zwischen Gericht, Bundesanwaltschaft und Verteidigern nach der gestrigen Erklärung noch in diesem Jahr aus der Haft entlassen. Für den 52-jährigen Mustafa A. ist eine Höchststrafe von fünf, für Ilhan D. von dreieinhalb und für Hasan S. von zwei Jahren und elf Monaten vereinbart. Davon wird die Dauer der Untersuchungshaft abgezogen, der Rest zur Bewährung ausgesetzt.

Das endgültige Urteil über die drei will das Gericht im August sprechen. Devrim G. und Ahmet Y. haben keine Erklärungen abgegeben, das Verfahren gegen sie läuft erst einmal weiter.

"Ich bin Sozialist", begann Mustafa A. seine Erklärung. Er sprach davon, sich gegen Menschenrechtsverletzungen in der Türkei einzusetzen und sagte, er kenne das Programm der DHKP-C. Für Gericht und Anklage ein Geständnis nach Paragraf 129b des Strafgesetzbuches - Unterstützung einer ausländischen terroristischen Vereinigung.

Unterstützer der DHKP-C gibt es in Deutschland nach Angaben von Oberstaatsanwältin Becker-Klein Hunderte. Die meisten halten die DHKP-C für eine politische Vereinigung und kennen weder Ziele noch Organisation genauer - anders als offensichtlich Mustafa A., der als Teil der "Rückfront" der Organisation unter anderem Spendengelder gesammelt und Aktivisten angeheuert haben soll.

Der Zeuge für einen angeblichen Waffentransport war im Prozess ein umstrittener Doppelagent des türkischen Geheimdienstes in psychiatrischer Behandlung. Er dürfte beim Urteil eine untergeordnete Rolle spielen.

Keine Rolle beim Strafmaß wird wohl auch die Vita des Mustafa A. spielen: Erstmalig verhaftet wurde er nach dem Militärputsch in der Türkei im September 1980, bis März 1990 saß er ohne Gerichtsurteil in neun Gefängnissen. Er berichtet von schweren Folterungen in den türkischen Gefängnissen. Scheinhinrichtungen, Elektroschocks, bei denen Strom zwischen Finger und dem Geschlechtsteil fließt, sexuelle Demütigungen, Aufhängen an hinter dem Rücken zusammengeschnürten Händen.

Von 1992 bis März 2000 saß er erneut, weil er gegen die Auflage verstoßen haben soll, nicht mehr politisch aktiv sein zu dürfen. Danach flieht er nach Deutschland und erhält wegen der jahrelangen Folterhaft Asyl. Mustafa A. leidet nach eigenen Angaben in deutscher Haft unter flashbackartigen Erinnerungen an die Folter. In Deutschland verhafteten ihn die Ermittler in einer Reha-Klinik nach einer Bypass-Operation.

Die Verteidigung behauptete stets, Mustafa A. sei nicht verhandlungsfähig. Auch der Angeklagte Hasan S. berichtet davon, bereits als 15-Jähriger in türkischer Haft gefoltert worden zu sein. Die Anwälte kritisieren nun vor allem die Zusammenarbeit deutscher und türkischer Behörden. So stellte sich während des Prozesses heraus, dass der als Zeuge geladene Ermittler Serdar B., Mitglied einer türkischen Anti-Terror-Einheit, in seinem Land gerade selbst einen Prozess wegen Folter am Hals hat. Erkenntnisse über Ziele und Aufbau der DHKP-C stammen laut Anwälten von der türkischen Staatssicherheitspolizei, die ebenfalls unter dem Vorwurf steht, Gefangene zu foltern.

Die Bundesanwaltschaft beruft sich nun allerdings auf niederländische Ermittler, die 2004 umfangreiches Material der DHKP-C in Europa beschlagnahmt haben. Darin sollen bestimmt Decknamen von Aktivisten Mustafa A. zugeordnet werden können. Er selbst sagt, er wolle vor allem aus gesundheitlichen und psychischen Gründen so schnell wie möglich in Freiheit.

Von Ingo Arzt
'taz'-Inland - 22.07.2009

Pressemitteilung:

Die „Geständnisse“ im Stammheimer §129bVerfahren

Am Montag, den 20. Juli 2009 wurde das in Stuttgart-Stammheim laufende §129b-Verfahren gegen Mustafa Atalay, Ilhan Demirtas, Devrim Güler, Hasan Subasi und Ahmet Düzgün Yüksel in zwei Prozesse aufgetrennt.

Die öffentlichen Berichte, dass diese Abtrennung auf „Geständnissen“ seitens der Angeklagten beruhen würde, verschleiern den gesamten Verlauf dieses politisch hoch brisanten Prozesses, da die Farce und die Brutalität dieses Verfahrens nicht zum Ausdruck kommen; geschweige denn - bewusst politisch motiviert oder durch fragwürdig durchgeführte journalistische Recherchearbeit - verschwiegen werden.

Zum Hintergrund ist zu sagen:

Seit dem 17. März 2008 läuft das Verfahren gegen die fünf Migranten, denen auf Basis des 2002 eingeführten §129b die „Mitgliedschaft in einer ausländischen terroristischen Vereinigung“ vorgeworfen wird. Vorgeworfen wird ihnen konkret die Mitgliedschaft in der DHKP-C (Revolutionäre Volksbefreiungspartei/ Front), welche in der Türkei auch bewaffnet für eine sozialistische Revolution kämpft. Die Anklagepunkte beziehen sich auf das Sammeln von Spendengeldern, auf die Organisation von Picknicks und Veranstaltungen, wie auch auf die Organisation von einem Waffentransport. Basis der Anklage sind neben Akten und Aussagen aus der Türkei die Aussagen des Hauptbelastungszeugen Hüseyin Hiram. Dieser arbeitete sowohl für den türkischen Geheimdienst (MIT) als auch für den deutschen Verfassungsschutz und wurde bereits dafür verurteilt. Darüber hinaus leidet er unter Schizophrenie, was die Qualität seiner Aussagen erheblich beeinflusst.

Was ereignete sich aktuell?

Am 20. Juli erfolgte nun die Abtrennung des Prozesses in zwei §129b-Verfahren. Hintergrund waren die Einlassungen von drei der Angeklagten: dem herzkranken Mustafa Atalay, Ilhan Demirtas und Hasan Subasi, die sie auf Basis ausgehandelter Urteile gemacht haben. Devrim Güler und Ahmet Düzgün Yüksel machten keine Einlassungen, dass Verfahren gegen sie läuft deswegen getrennt weiter.

Wie in einigen Medien lanciert aber wurde, sollen „Geständnisse“ den Grund für die Abtrennung der Verfahren der drei Angeklagten darstellen. Entgegengesetzt zu den gebrachten Meldungen belasten die Angeklagten in den bereits angesprochenen Einlassungen niemanden und distanzieren sich nicht von der kriminalisierten Organisation.

Der Fall von Mustafa Atalay schildert die Situation und den Beweisstand des Verfahrens eindrücklich und soll exemplarisch dafür dienen, uns die Umstände zu verdeutlichen: Mustafa Atalay, der über 15 Jahre in der Türkei bereits im Gefängnis saß und dort schwer gefoltert worden war, wurde im November 2006 nur zwei Wochen nach einer schwierigen Herzoperation aus einer Reha-Klinik heraus verhaftet und befindet sich seitdem in Einzel-Untersuchungshaft unter Isolationsbedingungen. Durch seinen angeschlagenen Gesundheitszustand, der bereits vor der Haft kritisch war und sich während dessen stetig verschlechterte, sowie dem Umstand geschuldet, dass der Senat sein Leben durch die dreimalige Ablehnung des Antrags auf Haftunfähigkeit und der fehlenden nötigen medizinischen Versorgung aufs Spiel setzte und weiterhin setzt, ließ man ihm - trotz der Tatsache, dass keine Beweise existieren - keine andere Wahl als die ausgehandelten Bedingungen zu akzeptieren. In seiner Einlassung bekannte er sich dazu „Sozialist zu sein und das Programm der DHKP-C zu kennen“ - wie es wohl auch die Generalbundesanwältin Becker-Klein kennen wird. Dafür soll er nun eine Strafe von fünf Jahren bekommen. Ilhan Demirtas soll eine Strafe von dreieinhalb Jahren bekommen und Hasan Subasi soll mit zwei Jahren und 11 Monaten bestraft werden.

Der Umstand, dass die Angeklagten einen Großteil ihrer Strafe bereits abgeleistet haben, bedeutet dass Ilhan Demirtas und Hasan Subasi am Tag der Urteilsverkündung freigelassen werden und dass Mustafa Atalay im November aus der Haft entlassen wird und die Reststrafe zur Bewährung ausgesetzt wird. Zu diesen Absprachen kam es durch die seit Dezember 2008 stattfindenden Gespräche zwischen Bundesanwaltschaft, Senat und Verteidigung, in denen eine Abkürzung des Verfahrens erwirkt werden sollte. Juristisch bedeutet das, dass mit einer Abtrennung der Verfahren, die eine Beschleunigung des gesamten Verfahrens darstellen, ein wichtiger Schritt in Richtung der Etablierung des §129b getan ist. Falls das Urteil dann auch in der Revision bestätigt werden würde, wäre der Paragraph durch.

Wir bringen an dieser Stelle erneut unseren Protest gegen die deutschen Anti-Terror-Gesetze §§129, 129a und 129b zum Ausdruck. Politisches Engagement in Form des Kampfes für soziale Gerechtigkeit und des Widerstandes gegen imperialistische Kriege, Ausbeuitung und Unterdrückung sind kein Verbrechen, sondern legitim und notwendig.

Weg mit den §§129!
Freiheit für alle politischen Gefangenen!

Komitee gegen §§129,
23.07.2009

Die Frage

Wie viele Schwarzfahrer sitzen im Gefängnis?

Udo Plessow, Leiter der Justizvollzugsanstalt Berlin Plötzensee: "Bei uns sitzen gerade 200 Männer wegen Schwarzfahrens ein. Das sind vierzig Prozent aller Gefangenen. Wenn jemand in Berlin ständig ohne Ticket erwischt

wird und die Geldstrafen nicht bezahlt, muss er zu uns. Anstatt dieser ‚Ersatzfreiheitsstrafe" gibt es aber auch die Möglichkeit, Arbeitsstunden zu leisten und so das Gefängnis zu umgehen. Manche zahlen aber aus Prinzip nicht für die Bahn und verweigern sich daher total. Andere wiederum haben mit Alkohol und Drogen derart große Probleme, dass sie gar nicht imstande wären zu arbeiten."

Süddeutsche
17.07.2009

[Nachfolgende Pressemitteilung ist schon etwas älter. Ein Gefangener, der Thorsten, aus der JVA Werl hatte sich bezüglich der Auswirkungen der Föderalismusreform, die statt einer bundeseinheitlichen Regelung des Strafvollzugs diesen zur Bundesländer eigenen Sache machte, an einen Abgeordneten der Partei „Die Linke" gewandt und bekam sie daraufhin zugeschickt. Es geht mir hier nicht darum für eine Partei Werbung zu machen die ich, wie alle Parteien, wie Macht, Herrschaft und Eliten aller Couleur generell, ebenso wie das herrschende Gesellschaftsmodell, wovon diese ein prägender Bestandteil sind, ablehne. Auch, wenn ich einige Ansichten teile und für BündnispartnerInnen, die eine Milderung der unerträglichen Repression anstreben, und besonders der kaum zu ertragenden Hoffnungs-und Perspektivlosigkeit im Falle der zu 'LL'-und 'SV'-Verurteilten etwas entgegen setzen wollen, offen bin. Hier geht es mir, wie auch dem Gefangenen vielmehr darum, etwas mehr von anderen Inhaftierten zu erfahren, was sich denn seit der 'Föderalismusreform' in den Anstalten geändert hat. In den Anfangs-Mauerfällen, da war das gerade hochaktuell, gab es einige Berichte und Kommentare dazu. Doch seitdem ist scheinbar eine der größten Veränderungen im bundesdeutschen Strafvollzug mehr oder weniger gänzlich geräuschlos zu den herrschenden Alltäglichkeiten übergegangen, oder? Gibt es dazu tatsächlich nichts zu sagen, ist (bisher) nichts zu spüren? Kann nicht sein! Denn Finni schrieb bereits kurz nach der Einführung vom Fall der Änderungen was Paketzusendungen betrifft. Also Leute, wer's noch nicht verstanden hat, dies ist ein Aufruf zur Diskussion! Meldet Euch beim Thorsten, schickt Meinungen, Kommentare Beiträge dazu an die neue Mauerfall Adresse, merci! - Michel.]

Pressemitteilung der Partei „die Linke im Bundestag"

08.03.06
Pressemitteilung von Wolfgang Neskovic

Föderalismusreform darf nicht zu Strafvollzugsdumping führen.

Zur von der Bundesregierung im Rahmen der Föderalismusreform geplanten Übertragung der Gesetzgebungszuständigkeit für den Strafvollzug vom Bund auf die Länder erklärt der rechtspolitische Sprecher der Bundestagsfraktion DIE LINKE. Wolfgang Neskovic:

Nach Sozial- und Lohndumping droht durch die schwarz-rote Koalition nunmehr auch Strafvollzugsdumping. Gegen den erklärten Willen der gesamten Fachwelt soll ein in dreißig Jahren bewährtes Herzstück sozialdemokratischer Reformpolitik konservativem Zeitgeist geopfert werden.

Vorgesehen ist offensichtlich dies putschmäßig durchzusetzen, ohne sich zuvor mit den Argumenten der Fachwelt auseinander gesetzt zu haben. Dem werden wir uns widersetzen!

Eine Übertragung der Kompetenzen vom Bund auf die Länder würde nicht nur das Resozialisierungsziel des Strafvollzugs zum Opfer fallen. Wenn die Länder die Zuständigkeit für den Strafvollzug erhielten, wäre vielmehr ein Sparwettbewerb unter den Ländern absehbar, an dessen Ende ein reiner Verwahrvollzug stünde. Erhöhte Rückfallquoten wären die sichere Folge. Opfer der Pläne der Bundesregierung wären damit nicht nur die Strafgefangenen, denen die grundsätzlich verbriefte Chance auf ein künftiges Leben ohne Straftaten genommen würden. Schaden nähme auch die Bevölkerung, deren Schutz vor Straftaten empfindlich eingeschränkt würde.

Wolfgang Neskovic in seinem Brief an Thorsten Pues vom 26.06.2009:
(…)
„Wie Sie vielleicht wissen, haben wir schon im Rahmen der Föderalismusreform kritisiert, dass den Ländern die ausschließliche Kompetenz für den Strafvollzug übertragen wurde, weil die bundeseinheitlichen Regelungen immerhin Mindeststandarts und gleichwertige Lebensverhältnisse für Strafgefangene garantieren (s. anliegende Presseerklärung). Jetzt müssen wir feststellen, dass wir mit unseren Befürchtungen, die Reform werde zu Strafvollzugsdumping und reinem Verwahrvollzug führen, leider richtig liegen.
(…)

Aufruf von Thorsten...

Ich möchte und werde da auch weiter aktiv sein. Daher würde ich Dich bitten eventuell kurz darüber in der nächsten Ausgabe zu berichten.

Ich würde mich auch freuen, wenn Du einen kurzen Aufruf starten würdest, dass mir LeidensgenossInnen gerade aus den Bundesländern, wo nun schon die landeseigene Gesetzgebung gilt, schreiben und davon berichten mögen. Weil ich ja nur von meinen eigenen Erfahrungen, meiner eigenen Situation sprechen kann. Du kannst auch gerne meine Adresse veröffentlichen. Ich finde gerade auch dieses Thema sehr, sehr wichtig! Ich hoffe sehr das Du ein bisschen Platz für mich findest – es würde mich freuen! Ich halte Dich natürlich auf dem Laufenden, dass ist selbstverständlich.

An dieser Stelle möchte ich auch allen danken die uns Gefangene unterstützen. Gerade auch die ehrenamtlichen vom Mauerfall und der Iv.I. die sich um den persönlichen Kontakt zu uns kümmern. Mein besonderer Dank geht an die Uschi aus Weinheim. Vielen Dank für die vielen lieben und netten Briefe und die Unterstüzung von Dir! Einen herzlichen Dank natürlich auch an alle, die dieses auch für andere Gleichgesinnte tun. Oder die, die es sich gerade vornehmen mal einem Gefangenen zu schreiben. Soviel für heute von mir hier aus Werl, schreibt an:

Thorsten Pues,
Langenwiedenweg 46
59457 Werl.

Suizid im Knast

Oft vermeidbar (wenn auch nicht immer)

In der JVA Bremen hat sich ein 39-jähriger Untersuchungsgefangener das Leben genommen. Er war am Sonntag in U-Haft genommen worden und war am Dienstagmorgen erhängt aufgefunden worden.



Die Anstaltsleiterin, Silke Hoppe, hat dazu erklärt, dass es bei dem Mann keine erkennbaren Anzeichen für eine Suizidgefährung gegeben habe. Er sei zunächst als Vorsichtsmaßnahme in einem besonders gesicherten Haftraum untergebracht worden, sei dann aber aus diesem fast leeren, kameraüberwachten Raum in eine normale Zelle verlegt worden.

Über den Fall berichtet Eiken Bruhn in der taz vom 25./26.Juli 2009. Dabei wird auch Katharina Bennefeld-Kersten zu Fragen der Suizid-Prophylaxe befragt. Sie ist Leiterin des Kriminologischen Dienstes im niedersächsischen Justizvollzug und Vorsitzende einer Bund-Länderarbeitsgruppe zur Suizidprophylaxe. Aus dem Interview geht hervor, dass über die Hälfte der Suizide in Untersuchungshaft erfolgen, meist innerhalb der ersten drei Tage und zu 90 Prozent durch Erhängen. Sie schlägt vor, eine Telefonseelsorge einzurichten, und bauliche Veränderungen in den Anstalten vorzunehmen, die das Erhängen erschweren (Entfernung der Fenstergitter, stabiler Duschstangen, offener Heizungsrohre etc.). Es werde allerdings immer Menschen geben, die sich durch nichts und niemand vom Suizid abhalten lassen.

Johannes Feest.



Leserbriefe...

Sommerliche Schildbürgereien in der JVA Detmold

In einer Woche wie der ersten im Juli mit tropisch-heißen Temperaturen heizen sich die Zellen auf wie Backöfen.

Doch bezüglich Ventilatoren hat sich hier in der JVA immer noch nichts getan; Anträge werden allesamt dahingehend abgelehnt, dass „man“ aus besagten Ventilatoren und Zahnarztbohrern welche HIER in der ANSTALT im Werkbetrieb und teilweise auf der ZELLE, verpackt werden, eine BOHRMASCHINE bauen könnte!

Nicht lachen, dies ist leider ein Fakt, pure Realität! Was in anderen Anstalten längst USUS ist – hier sind solche Geräte eine Besonderheit und eben nicht geduldet. Ich habe deswegen auch schon Anträge gestellt und muss (weiter in kochend heißer Zelle) abwarten. Es sieht aber so aus, auch in diesem Fall, dass es nötig wird eine Rechtsbeschwerde mit dem Anwalt durch zu ziehen! Alles völliger Quatsch und reine Verzögerung. Ich brauche ein solches Teil wegen meiner Bronchitis, meines chronischen Asthma und hatte in all den X-Jahren zuvor NIE ein Problem. In jeder JVA wurde mir postum der Ventilator ausgehändigt, bzw. konnte ich mir einen kaufen! Heftig, heftig...!

Achim.

JVA Detmold.

Brief von Cengiz...

Lieber...

habe deine Briefe vom 11. und 22.Mai dankend erhalten.
Ich kenne Halil Korpan persönlich. Ich habe ihn vor zwei Tagen dank Zufällen und Pannen der Schließer gesehen. Es gab eine Entfernung von etwa 30 Meter zwischen uns, aber wir haben uns trotzdem gegrüßt. Es geht ihm gut und sein Hungersteik ist beendet. Mehr weiß zu ihm kann ich leider nicht erfahren.
Ich habe zu seinem Bruder, der in der Türkei inhaftiert ist, Briefkontakt. Der Bruder sitzt auch wegen politischen Handelns im Knast. Halil wird auch ganz sicher mit seinem Bruder das Schicksal im Gefängnis teilen. Bestimmt ist dieses auch der Ausländerbehörde bekannt. Wie von der NPD gefordert: "Kriminelle Ausländer raus!" Was einem in seinem Heimatland erwartet, interessiert niemanden.
Zu deinen Überlegungen bezüglich der Briefkontakte zu den Gefangenen möchte ich folgendes sagen. Sicher erwartet man Briefe von seinem Bekannten, Freunden. Es gibt eine Solidarität gegenüber den Herrschenden. Aber auch wenn man keine Post bekommt, so bin ich mir trotzdem sicher, dass ich oder wir in Gedanken bei ihnen sind. Es gibt sicherlich auch andere Gründe außer Angst vor Erfassung und Sicherheit.
Das Repressionsschrauben vom Staat noch einmal angezogen werden, sollte niemanden verwundern. Dieses hat in der deutschen Politik und auch in der Justiz eine Tradition. Das System braucht immer ein Feindbild, um sich aufrecht zu erhalten und auch seine Pläne zu legitimieren.

Das die Anhörung von Mustafa nicht gut verlaufen ist, ist natürlich schade. Es ist aber auch zugleich,noch kein Kraut gegen den Verurteilungswillen gewachsen. Es ist viel wichtiger die Öffentlichkeit zu überzeugen, als die Richter oder die Gutachter. Ich habe es ja auch bei meiner Haftprüfung selbst erlebt, dass der Richter kein bloßen Schimmer von Einzelheiten wusste. Besitzt aber trotzdem die Macht über die Sachlage zu entscheiden.
Lieber.., du hast vollkommen Recht. Es ist wirklich sehr schwierig schriftlich Dinge zu vermitteln. Mir fällt es auch nicht einfach, meine Gedanken in dieser Form auszudrücken.
Ich würde auch ein Gespräch vorziehen.

Liebe Grüße

Cengiz Oban
Bochum, den 4.Juni 2009

[Er ist seit dem 5.11. wegen §129b verhaftet worden.]

Brief von Ahmet...

Hallo...

Deine Karte habe ich heute bekommen. Ich danke Dir für die freundliche Unterstützung und die guten Wünsche. Wie Du schon weißt, befinde ich mich in der Isolationshaft. 23 Stunden des Tages verbringe ich in der Zelle alleine. Ich darf nur noch 1 Stunde am Tag Hofgang machen, in dem ich niemanden um mich herum haben darf. Also mein Freund, im Hof bin auch alleine, wenn ich Hofgang habe. Keinen kann/darf ich sehen und kontaktieren. Dreimal im Monat je für halbe Stunde bekomme ich Besuch. Dies ist mein einziger menschliche Kontakt zur Außenwelt. Soviel zu den Isolationsbedingungen.
Diese Woche habe ich viele Post bekommen. Ich schreibe Jedem, wer mir Karte/Brief geschickt hat, zurück, in dem ich bei ihnen für die freundliche Unterstützungen bedanke. Denn somit brechen wir hier die 'Isolationskette' ein bißchen. Deswegen kann ich schon mal sagen: "Meine Zelle ist voll mit lebensfreudigen Menschen". Das freut mich so sehr. Einige kleinen Freunde haben mir in deutsch geschrieben. Doch verstehe ich deutsch, aber diese Breife wieder in deutsch zu beantworten fällt mir schwer. Trotzdem versuche ich ihnen in deutsch zurück zu schreiben, worauf sich diese kleinen Freunde freuen würden, so dass sich dann meine Deutschkenntnis auch verbessern kann.
Ich erwarte weitere Karten/Briefe von Euch und dass Ihr mich besuchen kommt.
So mein Freund, ich arme Dich mit Mittelmeerischer Warmherzlichkeit um, und ebenso schicke ich Euch allen liebe, herzliche Grüße. "

Ahmet.
(Wuppertal, 06.03.2009)

Ahmet Istanbullu
JVA Wuppertal
Simeonshöfchen 26
42327 Wuppertal

Brief von Nurhan...

Lieber...

Deinen Brief vom 30.6. habe ich erhalten. Angehalten worden sind die Erklärung von Ahmed.Düzgün Yüskel vom 8.6. Ebenso der Brief von Ahmet Isanbullu vom März. Mustafa Atalays Haftbefehlsaufhebungsantrag vom 12. Mai habe ich aber erhalten....

Über das Stuttgarter §129b-Verfahren habe ich in der "Jungen Welt" gelesen. Rechtsanwalt J.Schneider hat dort ein ausführliches Interview gegeben. Er hat sehr recht, es ist ein Pilotverfahren. Man sagt uns zwar, die Ermittlungen gegen Cengiz, Ahmet und mich seien noch nicht abgeschlossen, aber der wahre Grund ist, dass sie auf das Urteil in Stuttgart warten. Ich begrüsse es, dass die bundesrepublikanische Linke diese §129b-Verfahren aufmerksamer verfolgt als früher. Auch die "Junge Welt" berichtet jetzt ausführlicher. Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Verfahren in Stuttgart und Düsseldorf gegen Faruk Ereren und unseren Ermittlungsverfahren, denn die Vorwürfe und Konstrukte sind identisch. Die "Beweise" gleichen sich wie auch die Akten. Deshalb komme ich zu der Einschätzung, dass man alles unter dem Thema §129b subsumieren sollte.

Ich denke, es sollte eher grundsätzlich darüber berichtet werden, d. h. dass das alles keine Einzelfälle sind und somit viele davon betroffen sind. Unserer Recht auf die politische Artikulation wird uns durch unsere Verhaftung genommen. Unsere politischen Aktivitäten werden in die "Terrorschublade" gesteckt. Wir haben versucht, Öffentlichkeit durch Aktionen zu den Menschenrechtsverletzungen in der Türkei und anderen Ländern herzustellen. Die Vorwürfe sind sehr "subjektiv". Die "Beweise" gegen uns sind schwammig, denn sie stammen aus der Türkei und werden vom Gericht und der Anklagebehörde als wahr angesehen. Das ist leider so. Ilhan Demirtas ist psychisch schwer krank und je länger die Farce andauert, desto schlimmer wird es für ihn.

Es ist natürlich auch wichtig, dass Mustafa wegen seiner gesundheitlichen Situation raus kommt. Auf seine angegriffene Gesundheit wird keine Rücksicht genommen. Ich habe am eigenen Leib erfahren, was Isolation bedeutet und kann deshalb gut nachvollziehen, was das für sein angegriffenen Herz zusätzlich bedeutet. Aber wer auch raus kommt, es wird kein Ende geben. Ahmet Düzgün Yüskel war selbst Rechtsanwalt in der Türkei und kann daher das Geschehen dort selbst gut beurteilen. Er weiß genau, wie die Ermittlungsbehörden in der

Türkei zu "Beweisen" kommen und bei "Beweisnot", fabrizieren sie sich selbst "Beweise". Ich hoffe, du konntest meine Überlegungen nachvollziehen: das Problem ist der Paragraf 129 b. Ich kann wegen meiner Inhaftierung die Arbeit und die Kampagnen gegen diese Verhaftungen natürlich nicht genau beurteilen. Es ist mir aber noch einmal wichtig zu betonen, dass die verschiedenen Verhaftungen weiter thematisieren werden sollten, sie müssen aber auch den politischen Kontext herstellen. Weiterhin sollte auch darauf hingewiesen werden, dass von der "Anti-Terrorgesetzgebung" nicht nur die "Ausländer" betroffen sind, sondern zukünftig such verstärkt alle weiteren politische AktivistInnen....

Noch einige Gedanken zu Knästen und ihrer Abschaffung. Wie die sozialen Gefangenen hintern den Mauern behandelt werden, ist unmenschlich. Das Postulat der bürgerlichen Klasse von "Resozialiserung" und "Integration" ist nur Fassade. Unter den momentanen Bedingungen wird der Inhaftierte nur verwahrt. Der Grund für diese Situation ist durch das herrschende System bedingt. Der Mensch steht nicht im Mittelpunkt, sondern die kapitalistische Akkumulation. Den Gefangenen wird ihre menschliche Würde im Knast genommen. So geraten diese Gefangene in große Schwierigkeiten. Da wir politische Gefangene einen politischen Begriff von diesem System haben, können wir mit der Situation besser umgehen und uns dagegen leichter wehren. ....

Ich grüße dich herzlich:

Nurhan Erdem
Köln, den 12.7.2009

**[Anmerkungen:
Nurhans Text ist stilistisch überarbeitet worden. Ahmet Istanbullu ist mit Cengiz Obam und Nurhan zusammen am 5.11. verhaftet worden. Diese Gefangenen dürfen untereinander nicht kommumizieren. Zwei weitere Texte von Ahmet Düzgün Yüskel sind vom zuständigen Senat schon einbehalten worden und kamen somit nie in die Öffentlichkeit.]**

Leserbrief aus der JVA Naumburg

**(…)
Was die Rundbriefe betrifft, der nächste wurde ebenso angehalten weswegen ich erneut in Beschwerde gehe.**

Derzeit liebäugele ich mit einer Gehörsrüge und Strafanzeigen gegen die Richter wegen Billigung und Belohnung von Straftaten. Gefährdung des Vollzugszieles; so etwas hat man auch mir **gesagt**! Denn auch diesmal habe ich kein Beschlagnahmeprotokoll bekommen, kann also nicheinmal nachweisen, dass etwas zurück gehalten wurde. Vor Gericht nennt man sowas kriminelle Energie! Doch das Beste ist dabei, dass ich kein Vollzugsziel habe, da ich jegliche Zusammenarbeit mit diesigen Stellen ablehne. Da ich Opfer eines intriganten Systems bin würde es keinen Sinn machen überhaupt noch mit diesem System zusammen zu arbeiten. Es wäre ein Widerspruch in sich, würde ich mich unter diesen Bedingungen mit meinen Feinden verbrüdern.

Ein weiteres Beispiel für verbrecherische Handlungen von Seiten des Systems:
Also, es ziehen so Einige um nach Burg Madel, in diese hypermoderne Anstalt, eben bekam ich deswegen eine Belehrung zur Unterschrift.
Es geht darum: Wir Gefangene sollen gezwungen werden nur einen Bruchteil unserer Habe mitzunehmen. Der Rest muss rausgegeben werden u.a. auch technische Geräte wie 'Play-Station', Fernseher, DVD Gerät etc., denn in Burg gibt es einen Flachbildschirm mit DVD zu mieten, für 6 Euro! Ich soll also meine Geräte herausgeben um anschließend welche mieten zu müssen. Die Geräte werden hier in der alten Anstalt bis zu vier Wochen zwischengelagert und danach versteigert oder entsorgt, so die Belehrung. Die wollen unser Eigentum verscheuern, gegen unseren Willen! Weiter sollen wir anscheinend diese Fernsehanlage abzahlen, welche man uns gnädigerweise zur Verfügung stellt. Ich nenne das böswillige Abzocke, oder im Beamtendeutsch „Wucher“!
In Burg wird einiges „Angolischer“ (Angola Prison in den USA) werden, dass ich schon überlege mich nach Bayern verlegen zu lassen, in Straubing kann ich wenigstens schwimmen gehen...!

Stefan.

Leserbrief aus der JVA Hof

**(…)
Über einige Berichte im letzten Mauerfall war ich sehr entsetzt.**

So beispielsweise als ich las, wie Anstaltsleitung und Beirat Kaffeekränzchen abhalten um sich auf das gemeinsame „Abwimmeln“ der Gefangenen einzustimmen. Der Artikel über den im Bereitschaftsdienst befindlichen Anstaltsarzt, der einem verletzten Häftling nach einem Suizidversuch die Hilfeleistung verweigerte, entsetzt mich zutiefst und ich kann den Angehörigen nur mein Mitgefühl und viel Kraft und Zuversicht aussprechen. Dieser „Arzt“ gehört genauso zur Rechenschaft gezogen.

Es gibt ein bekanntes Zitat, leider fällt mir gerade weder der genaue Wortlaut, noch der Urheber ein, aber sinngemäß lautet es: „Willst Du einen Menschen kennen lernen, so gib ihm Macht.“ Diese Machtpositionen sind in unserer Gesellschaft ein Problem, und natürlich besonders in der Justiz, was sich aber durch unser ganzes deutsches '3-Gewaltensystem' zieht.
Ob nun Legislative (Einschränkung von Rechten), Judikative (Ungleichheit vor den Gesetzen) oder Exekutive (ausführende GEWALT bis hin auch zum Gutachter und Sozialdienstbeamten!) - wie die Machtpositionen zumindest teilweise „verwendet“ werden, sehen wir leider bzw. zum Glück in den „Mauerfall“-Artikeln.

Natürlich sind wir Straftäter – aber auch bzw. umso mehr Menschen, und wie manche mit dem Leben anderer jonglieren und trotzdem nachts ruhig schlafen, bleibt mir ein Rätsel. „Leben und leben lassen“ und „Jedem das Seine“, aber ein gewisser dringender Bedarf an Dominanz und Kontrolle sowie die Sucht nach Macht und Herrscherei prägen vor allem o.g. Personenkreise und sind aus psychologischer Sicht evtl. auf folgende Ursachen zurück zu führen: mangelnde Anerkennung/Akzeptanz und dadurch resultierend in Selbstbewusstseinsstörungen, negative Erfahrungen in der Kindheit, oder ein Defizit im emotionalen Leben...

Alles was ich damit sagen möchte ist, dass jeder Mensch sein Päckchen zu tragen hat und es sich niemand herausnehmen dürfte leichtfertig und willkürlich das Leben eines anderen Menschen negativ zu beeinflussen oder zu zerstören.

In diesem Sinne viele Grüße und alles Gute:

Dominik,
JVA Hof.

Nichts ist unmöglich – JVA Diez!

Vor Ostern wollte Klaus nach Haus...

Klaus war schon mal drauß', vor 2 Jahren ca. - im Freigängerhaus. Doch mit den paar Kröten lebte es sich mehr schlecht wie recht... draußen.

Also ging Klaus seinem Gewerbe nach, im Freigängerhaus. Drei Banken mit 100.000€ brachte Klaus von drauß' wieder hinter die Mauer ins Haus...
Nachschlag, Zusammenziehung aller Strafen: 25 Jahre, aber nur, weil Geständnis, um die 'SV' zu vermeiden. Nach Abzug von 5 Jahren Kulanz, blieben immer noch 20 offen, o.k. abzüglich der schon „gesessenen“ Zeit, noch ca. 12-13 Jahre. Viel zu lange für Klaus! Also was macht Klaus? Er bastelt sich eine Strickleiter, da er ja die Kartons in der Druckerei einpackte und mit einer reißfesten Nylonschnur transportabel machte, hatte er genug Material. Weil jetzt auch noch Umbaumaßnahmen an der Pforte stattfinden, dachte Klaus, hier geht's ganz leicht raus. Mit einem Hubwagen wurde das Rolltor an der Rampe seines Arbeitsplatzes „leicht gelupft“, um mal die Strickleiter austesten zu können. Es fiel schnell auf, dass Klaus an seinem Arbeitsplatz fehlte und, als man ihn im Betriebshof mit seiner Konstruktion hantieren sah, war Ende des Ausflugs angesagt. Klaus soll gesagt haben: „Bei dem schönen Wetter wollte ich ein Sonnenbad nehmen, auf dem Druckereidach.“ Wer Klaus kennt, weiß das er zu solcher Rhetorik fähig ist. Ein Schelm, wer sich da was anderes dachte.
Grund genug für die Anstalt, mal zwei halbe Arbeitstage mit dem SEK plus Drogenköter die Druckerei zu filzen. Nur „einen“ Monat Schloß für Klaus, plus Rolltor Reparaturkosten, plus „unbeschäftigt“, vielleicht auch noch drei Monate Haftkostenbeitrag, wegen selbstverschuldetem Arbeitsplatzverlust.
Bis er wieder Arbeit bekommt der Klaus... da geht viel Zeit aus dem Haus!

KaWe Schwarzfärber,
JVA Diez.

„Kollektives Versagen“ der JVA Diez!

Die Würde des Menschen ist unantastbar und die Unversehrtheit des Leibes und der Seele müssen von einer JVA gewährleistet werden.

Was ist passiert? Am Mittwoch, 22.04. von ca. 16:15 – bis … war Beschäftigten Hofstunde angesagt und ca. 15 'Russland-Deutsche' gingen in diese Freistunde, um die Hierachie zu ordnen.

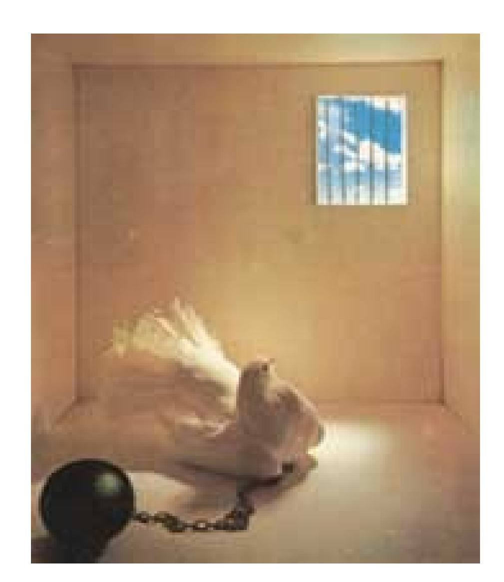
Zielobjekt waren Migranten aus demselben Sprachraum „russisch-polnisch“, die aber keine „echten“ Russen sind. Diese ganze Aktion war im Vorfeld schon ersichtlich, da gab's Sit-Ins mit gewaltbereiten Teilnehmern und es wurde „terminiert“. Stichwaffen, Messer, Schlagstöcke wurden danach im Rasen gefunden und auch des Nachts aus dem Zellenfenster entsorgt. Diese Gewaltdemonstration hätte vermieden werden können, wenn Bedienstete (und Gefangene) Augen, Ohren und Mund aufmachen würden, wenn es sinn-voll ist. Das Ende vom Lied war eine Eskalation, die an „Menschenjagd“ grenzt.

Der Anstaltsleiter meldete sich über die Rufanlage zu Wort: „Kein Duschen, keine Gruppen und kein Umschluß!“ Seitdem wird ermittelt, die Videoaufzeichnungen ausgewertet und im ganzen Haus gab's ca. 15 mal „Schloß“ für die Beteiligten. Am nächsten Tag rückte kein Russe, auch keiner aus den ehemaligen GUS-Staaten zur Arbeit aus. Der Krankenwagen kam in die Anstalt, der Rettungshubschrauber landete in der Nähe, doch dies hatte mit einem Betriebsunfall in der hiesigen Schlosserei zu tun. Da hatte sich einer gleich drei Finger „durchgehackt“! Entwarnung bezüglich Opfer der Russen. Seitdem ist Körperkontrolle, sogar auf dem Weg in die Kirche angesagt. Die Folgen für alle Gefangenen: Sicherheitsstufe 1 plus, plus... Durch die zeitlich bedingten Kontrollen gibt’s Stau in allen Bereichen – beim Ausrücken zur Arbeit, Gruppen, Sport etc. Da es hier einen Sporthof, den normalen Hof, einen „Hundekäfig“ und auch den neuen Wendeplatzhof für den Transportbus gibt, erfolgt die Freistunde für die Beteiligten im Doppelpack oder Einzelstunde. Die Ermittlungen ziehen natürlich Verzögerungen bei Vollzugsplankonferenzen, Lockerungen, Ausführungen nach sich. Desweiteren kamen Kurzzeit-Gefangene aus Trier und Koblenz „zwischenverlegt“, hier in dieses Schauspiel und bekamen LIVE mit, was in einem Verwahrvollzug Realität werden kann. Doch unsere Verwaltung ist ja „streßerprobt“ und es geht halt „gedämpft“ weiter. Dieser Auf-Stand spielt natürlich der Justiz alle Sicherheitsmängel zu und es wurde auch gleich mal „alles auf Herz und Nieren“ durchgecheckt.

Spätestens mit der Anklageschrift dürfte jedem Beteiligten klar werden, dass dies nicht nur ein Angriff gegen Mitgefangene war, sondern einer gegen das Vollzugssytem im RP-Land. Die Folgen sind für alle, in allen Haftanstalten, unabsehbar, weil „Justiz“ so eine Gewaltdemonstration mit allen Möglichkeiten unterbinden wird. Falls die Beteiligten hier verbleiben sollten, hat die „Unversehrtheit des Leibes“ keinen JVA-relevanten Wert mehr und das, was unter „voorgehaltener Hand“ durch Bedienstete getuschelt wird... „sollen sie sich doch die Köpfe einschlagen, die Verbrecher!“, wird zum Offenbarungseid des Verwahrvollzugs.
-Knacki stirb, l-a-n-g-s-a-m oder schneller!-
Der Schockzustand ist latent vorhanden und dürfte wieder entflammen, wenn die Strafanzeigen zugestellt werden...

Nichts ist unmöglich – JVA Diez...!

KaWe Schwarzfärber.



„Tödliche Entlassung“?

Er war beliebt, war in den letzten 20 Jahren des öfteren mal „außer Haus“, wie auch jetzt im Freigängerhaus.

Gerade mal 14 Tage und einen Freigang konnte Conny M. (64) noch genießen, unser „Mister 100.000-Prozent FCK“.

Am Dienstag 12.Mai wurde er in die Ewigkeit abberufen und hat nur noch „Auswärtsspiele“, wenn er Gast bei seinem Club ist, in der „Hölle Betzenberg“. Am Dienstag 19.Mai, 18 Uhr nahmen wir von ihm in der Anstaltskirche Abschied und die evangelische Pfarrerin ließ „unsern Conny“ in diesem Trauer-Gottesdienst für uns alle Wieder-Auf-Erstehen! Sie zelebrierte in ihrer Predigt die 3:5 Niederlage des FCK gegen Duisburg, die Conny nicht mehr erleben konnte und bei dieser Torfolge 0:4, 1:4, 2:4, 3:4, 3:5 „fieberten“ alle mit Conny mit. Tja Conny, jetzt kannst Du mit Deinem Idol Fritz Walter spielen, wenn im Himmel Fußball erlaubt ist! Den kannte er aus seinen Jugendzeiten als Spieler beim FCK in allen Schüler-und Jugendmannschaften. Als die Walter-Elf 1954 Weltmeister wurde, war Conny 9 Jahre alt und erlebte den Fritz noch bis 1958 bei der WM in Schweden. Danach, A nfang der 60er Jahre war unser Conny nicht nur Profi (2.Liga in der Schweiz) sondern auch noch SV-Alsenborn-Fan, wo sein Fritz der Vorstand war. Connys Leben war Fußball. Hier in der JVA kickte er mit seinen „Enkeln“, solange die Beine es mit seinen Trombosestrümpfen zuließen – noch bis kurz vor dem Umzug ins FGH. Der Genuss der Freiheit, kann im Überschwang der Gefühle, mit den leider emboliegefährdeten Beinen, tödliche Folgen haben. Conny, auch das letzte Spiel wurde beim Tabellenführer und Aufsteiger Freiburg 4:3 verloren. Dein FCK wurde nur 7. in der Abschlußtabbelle, doch Du weißt es ja schon, sitzt ja in der ersten Reihe im TV-Himmel. Ob er mit dem „Teufel-Emblem und Herz-Blut-FCK“ im himmlischen Fußball VIP-Bereich Einlass fand, entzieht sich meiner Kenntnis, doch, es ist ja hier in Diez nichts unmöglich.

Bei diesem Gruft-Duft, den die fast hundertjährige Jugendstil-Villa ausströmt hat ja eine Serie von „Abgängen“ Einzug gehalten... - 2.3. Gefangener Norbert H. (58) und 3.3. Norbert G. (49) Schreinerei-Bediensteter. Wer wird als Nächster „abberufen“? Oder gibt’s Freiwillige...man sollte den Teufel nicht an die Wand malen.
Conny hat bleibende Eindrücke durch seine, Herzlichkeit hinterlassen und die Kirche war fast „ausverkauft“, wie sein Betze. Es fanden sich vor allem junge Mitspieler ein, aller hier gefangenen Nationalitäten und es mussten noch Kerzen nach geordert werden, die den Tisch mit Bild, Ball und Fußballschuhen erhellten. Wie „Flutlicht in der Hölle Betzenberg“...
Ach, ja, als ich Conny mal sagte: Ich saß beim Fritz auf dem Schoß, hätte er mich am liebsten adoptiert. Jedenfalls nannte er mir noch acht Spieler vom SV Alsenborn, die damals 1.Amateurliga-Meister wurden, vom Verein meines Vaters...

Bis dann Conny! -

KaWe Schwarzfärber,
JVA Diez.

[Wir dokumentieren hier einen persönlichen Bericht von einem Gefangenen im Knast in Frankreich. Er berichtet ohne Anspruch auf Vollständigkeit, von den Haftbedingungen, wie er sie erlebt, von der Wirkung der Überwachung, von besonderen Erlebnissen und von der Kraft gegenseitiger Hilfe und Solidarität.
Autor: anonym; Übersetzung: anonym.]

„Ich will selbst die Kontrolle über mich und mein Leben haben...“

Eindrücke aus dem Knast

Gottesdienst. Ein großer Raum, "Mehrzwecksaal" genannt, ohne Fenster und mit grauem Stoff an der Decke, den man kaum von dem vielen Staub unterscheiden kann. Dicke, eckige Lüftungsrohre gehen durch den Raum, aber den Lärm der Lüftungsanlage hat man schnell wieder vergessen. An den Wänden einige Stücke naiver Kunst, von Gefangenen gebaut, gebastelt oder gemalt -- die bringen etwas Farbe in den Raum.

Drei oder vier Stuhlreihen stehen im Halbkreis

um den Altar. Etwa vierzig Gefangene sind da: Vorn links sitzen die älteren weißen Männer aus der so genannten " Kinderficker- Etage", dann die Schwarzen, die Russen, die Deutschen, die jugendlichen Elsässer. Die größte Gruppe der Gefangenen fehlt hier beim christlichen Gottesdienst: die überwiegend arabisch stämmigen Banlieu-Bewohner.
Es ist eine der wenigen Gelegenheiten, Gefangene aus anderen Abteilungen zu treffen. Da reicht die Zeit vor und nach dem Gottesdienst nicht zum Quatschen - die ganze Zeit gibt es viel Wichtigeres zu bereden, zumindest unter denen, die sich schon extra in die letzte Reihe setzen.

Die ersten Male habe ich mich noch über die Abwechslung gefreut: ein neuer Raum, andere Menschen, Französisch hören und dabei was lernen. Aber je mehr ich verstehe und je öfter ich in dem fensterlosen Raum mit den Neonröhren an den Wänden sitze, desto mehr kotzt mich alles an. Allein schon, dass ich hier sitzen und zuhören muss. Ich könnte ja auch in der Zelle bleiben, aber dort verbringe ich ja schon zwanzig Stunden am Tag. Der Pastor sagt, das Gefängnis sei eine Probe, die Gott uns gestellt habe, und dass Gott uns in schweren Zeiten wie dieser am nächsten sei. Als wären es nicht Menschen gewesen, die uns hier hereingebracht haben: Vertreter der Justiz, die seit Sarkozy noch repressiver und rassistischer ist, und überhaupt eine Gesellschaft, der nichts Besseres einfällt, als zehntausende Menschen weg zu sperren, statt sich mit wirklichen Problemen und Ursachen auseinander zu setzen. Wenn ich so darüber grüble und mich ärgere, kann ich mich richtig hinein steigern und tue damit sicher vielen Christen unrecht. Aber die Rolle der Kirche hier im Knast kann ich nur als Mittel zur Herrschaftssicherung verstehen - die Botschaft: Ihr müsst alles hinnehmen und für eine bessere Zeit beten. Gott will es so, dass ihr arm seid. Hauptsache, ihr tut nichts Verbotenes, auch wenn ihr sonst kaum Chancen habt.

Ich will selbst die Kontrolle über mich und mein Leben haben. Ich will weder von einer Justiz gerichtet, noch von einem Gott "auf die Probe gestellt" werden. Aber was sind denn hier die Möglichkeiten, das eigene Leben in die Hand zu nehmen? Hier, wo alles kontrolliert und Bewegung extrem eingeschränkt wird?

Hungerstreik? Führt wahrscheinlich zur Zwangsernährung und schwächt den Körper noch mehr, als es der Bewegungsmangel schon macht. Sogar die Kontrolle über den eigenen Körper könnte man dadurch noch verlieren.

Aufstand? In einem anderen Knast haben sich die Gefangenen neulich geweigert, nach dem Hofgang wieder in die Zellen zu gehen. Nach wenigen Stunden kamen die Spezialbullen von der Knastaufstands-Bekämpfungs-Einheit "Eris" und prügelten alle rein. Die angeblichen Anführer wurden verlegt oder kamen in den "Bunker" (d.h. Einzelhaft in einem feuchten Keller für eine bestimmte Zeit).

Ausbruch? Mauern, Zäune, NATO-Draht, Kameras, Wachtürme - so viele Hindernisse, dass es aussichtslos erscheint...

Der Gottesdienst ist vorbei und ich schrecke hoch aus meinen Grübeleien. Wir quatschen noch ein bisschen, aber bald müssen wir raus. Auf dem Weg zurück in die Zelle gibt es vier Gittertüren zu überwinden: Vor jeder Tür steht man eine Weile, manchmal muss man vor einer Kamera herumfuchteln, bis in einer unsichtbaren Zentrale jemand auf einen Knopf drückt und sich die Tür mit einem metallenen Knacken entriegelt. Auf der heimatlichen Etage wartet die Schließerin oder der Schließer des Tages und schließt uns ein. Am Anfang habe ich oft "Danke" gesagt, ohne darüber nachzudenken, als würde mir jemand aus Freundlichkeit die Tür aufhalten. So schnell war es "normal", eingeschlossen zu werden. Oder so sehr habe ich mir vielleicht eine gewisse "Normalität" gewünscht, die sich in so kleinen Gesten ausdrückt. Auf einer Augenhöhe sein, sich gleichberechtigt gegenüberstehen- Tür aufhalten - "Danke!"



Wieder in der Zelle. Zwei Menschen auf acht Quadratmetern, zwanzig Stunden am Tag. Essen, Toilette, Sport, Lesen, Schreiben, Wäsche waschen, Schlafen, alles auf diesen acht Quadratmetern. Zwei Meter breit, vier Meter lang. In der Tür ist ein kleines Guckloch, in dem abends in regelmäßigen Abständen ganz kurz das Auge eines Schließers auftaucht. Am anderen Ende der Zelle ist das Fenster, groß und breit, mit doppeltem Gitter. Ein grobes Gitter, ungefähr so, wie man es sich vorstellt. Davor ist noch ein feineres, engmaschiges Gitter, durch das man gerade so zwei Finger hindurch stecken kann. Wenn man zur Tür hereinkommt, sind rechts zwei Schränke, auf der linken Seite Waschbecken und Klo. Eine Wand aus Glassteinen schirmt die Toilette optisch ab vom Doppelstockbett aus Metall. Zwei kleine Tische, zwei Stühle, ein Fernseher. Mehr passt auch gar nicht in die Zelle.
Mein Mitbewohner ist nett, ich mag ihn sehr. Oft ist es schön, zu zweit zu sein. Gemeinsam essen, über Gott und die Welt reden, sich austauschen über Briefe und anderes, lästern über die Justiz oder rumblödeln... Aber zwanzig Stunden am Tag? Nur wenn wir beide im Bett liegen, sehen wir uns nicht, oder wenn einer von uns auf der Toilette sitzt. Jede Bewegung des anderen kriegt man mit. Man kann kaum weg gucken, man muss sich fast schon beobachten.
Nur selten bin ich mal allein, und nie länger als zwei Stunden. Dann merke ich erst wieder etwas, das ich sonst verdränge. Dass man sich des Alleinseins hier nie sicher sein kann. Ständig höre ich Schritte und Schlüsselklappern auf dem Flur oder das Klappern und Quietschen der Gittertür, die zum Treppenhaus führt. Unvermittelt steht ein Schließer in der Zelle, um das Gitter zu kontrollieren oder Briefe zu bringen. Man kann einen Zettel mit der Aufschrift "Toilette" unter der Tür hindurch schieben, dann kommt erst mal niemand rein, oder klopft wenigstens. Natürlich denke ich über die Überwachung und Kontrolle nicht die ganze Zeit nach. Ich vergesse es einfach, verdränge es, es ist Alltag geworden, "Normalität" Es fühlt sich dann auch nicht besonders schlimm an, hier zu sein. Wahrscheinlich ist die Verdrängung ein wichtiger Selbstschutz – würde ich immer an die Überwachung denken, wäre ich vielleicht schon verrückt geworden.

Wie viele andere Menschen, die in Zwangsverhältnissen stecken, tröste auch ich mich damit, dass alles noch viel schlimmer sein könnte. Das stimmt ja auch, immerhin haben wir genug zu essen, ein Dach über dem Kopf, es ist mehr oder minder sauber, es gibt ein paar Aktivitäten, wie Sport und Schule,... Vielen Menschen auf der Welt geht es weitaus beschissener auch außerhalb von Knästen. Aber das ist natürlich kein Grund, sich mit schlechten Verhältnissen abzufinden.

Mit die schönsten Dinge sind die Briefe. Manchmal mit Bildern und Fotos, aber vor allem mit Geschichten, mit Infos, mit Fragen, oft voll Rückhalt, Vertrauen, Liebe. Das hilft sehr, genauso das Antworten. Zum Glück habe ich viele schöne Erinnerungen, viele Menschen, an die ich gern denke. Ideen für die Zukunft. Bücher und Zeitschriften sind auch sehr wichtig für mich: viele Anregungen und Ideen zum "Weltverändern", Bücher, die ich schon lange lesen wollte, und ein Thema, das erst hier interessant geworden ist: das Wegsperren von Menschen.

Ein Knacken im Lautsprecher über der Tür: "Für den Hofgang bitte Knopf drücken!" Manchmal ist die Stimme kaum zu verstehen, aber es gibt kaum andere Durchsagen. Einer von uns beiden springt auf und drückt auf den Knopf, draußen über der Tür geht eine rote Lampe an. Wir machen uns schnell fertig: Man weiß nicht, wie schnell sie kommen. Oft sitzen wir noch lange herum, bevor es wirklich losgeht. Auf dem Flur müssen wir neben den Türen an der Wand warten. Nach ein paar Minuten heißt es "Los!". Händeschütteln auf dem Gang mit Freunden und Bekannten: "Hallo, wie geht`s?"- "Geht so. Und dir?"- "Ja, wie immer halt. Normal."...

Es geht in der Meute die Treppe hinunter, gefolgt von den Wächtern. Unten durch einen Metalldetektor und ins Freie. Zwischen Mauern mit Stacheldraht gehen wir durch einen Gang zu den Höfen. Links ist "unser" Hof. Wenn alle drin sind, wird die Tür abgeschlossen - erst nach etwa anderthalb Stunden geht sie wieder auf. Unser Hof hat eine Wiese, noch ist sie grün. Eine Runde auf dem Schotter dauert ungefähr hundertfünfzig Schritte: Fünfzig, fünfundzwanzig, fünfzig, fünfundzwanzig, dann wiederholt es sich. An der Seite steht ein Blechdach zum Schutz vor Sonne und Regen, gestützt auf Betonsäulen. Ein Wasserhahn an der Wand tropft immer.
Auf dem Weg zum Gulli ist etwas entstanden, das wir unser Feuchtbiotop nennen. Immerhin eine kleine Abwechslung: einmal pro Runde der Schritt über den kleinen Wasserlauf. Zeitungen fliegen umher oder vermodern langsam im Wasser. Mülleimer gibt es nicht.
Die Betonmauer rund um den Hof ist etwas über zwei Meter hoch, darauf sind noch mal knapp zwei Meter Zaun, mit einem Überhang zu unserer Seite. An diesem Überhang hängt so genannter NATO-Draht, das sind Stacheldrahtrollen von etwa achtzig Zentimetern Durchmesser. Die Metallbänder

darin stehen unter Spannung und sind besetzt mit kleinen Klingen und Widerhaken.
Auf drei Seiten überragt das Hauptgebäude des Knastes die Mauern. Ein fünfstockiger Betonklotz in Plattenbauweise, der vom Hof wie eine Festung aussieht. Über der Mauer an der vierten Seite des Hofes thront ein Wachturm. Oft klettern Gefangene soweit an der Mauer hoch, dass sie auf einen der anderen Höfe hinüber gucken und -brüllen können. Der Wächter im Turm ignoriert das meistens, aber manchmal wird derjenige auch raus geholt. Über den Höfen sind Drahtseile gespannt, um Befreiungen per Hubschrauber zu erschweren.

Manchmal ist es schön, den Himmel zu betrachten: vorbeiziehende Wolken, Sonne, ein paar Vögel. Wenn es mal regnet, dann ist das auch ein richtiges Erlebnis. Irgendwie eine Art Beweis dafür, dass wir noch auf der Welt sind. Wenn ich die Regentropfen spüre, merke ich, dass dieses seltsame Raumschiff, dieser von der Außenwelt abgeschnittene Knastkomplex, doch auf der Erde steht...
Wenn ich auf dem Hof herum gehe, kommt es mir vor, als wäre ich in ein Zeitloch gefallen, als ich hierher kam. Die ersten Tage vor drei Monaten scheinen eine Ewigkeit her zu sein. Andererseits hat sich seitdem kaum etwas geändert. Was passiert ist, das Wenige, das aus dem Alltag herausragt, lässt sich kaum zuordnen: Es könnte gestern gewesen sein, letzte Woche oder vor einem Monat. Und auch morgen, nächste Woche oder nächsten Monat wird nicht viel anderes passieren. Die einzelnen Tage vergehen meistens schnell, schnell ist auch wieder eine Woche um. Aber es ist nur eine von vielen, die schon vorbei sind und die noch kommen.



Auf dem Hof sind mal zwanzig Gefangene, mal vierzig. Sie stehen herum, rauchen, quatschen, sitzen unterm Blechdach oder auf der Wiese, spielen Schach oder Karten oder gehen im Kreis, die hundertfünfzig Schritte weit, immer rechts herum. Selten geht jemand in die andere Richtung, und auch nur, wenn nicht so viele andere unterwegs sind, damit man sich nicht ständig ausweichen muss. Eine Gruppe, die in der Ecke stand, hat mich einmal darauf angesprochen:
"Hier geht man so lang rum, du gehst falsch rum", erklärten sie mir. Ich konnte es kaum glauben. "Das ist gut für den Kopf, mal was anderes zu machen", versuchte ich zu erklären. Weiß aber nicht, ob sie es verstanden haben.

Plötzlich ist es mitten am Nachmittag ganz dunkel geworden in unserem Zimmer (so nenne ich die Zelle oft, um es mir selber schön zu reden). Wir sind im obersten Stockwerk und durch das Gitter kommt eigentlich eine Menge Licht. Aber diesmal ist es plötzlich dunkel. Riesige schwarze Wolken sind aufgezogen und mit einem Mal platzen sie. Der Regen prasselt auf den Hof und wird an die Mauern gepeitscht, es blitzt und donnert. Wir drücken die Nasen gegen das Gitter, um das Spektakel zu beobachten. Hunderte Zellenfenster schauen von drei Seiten auf den gleichen Hof. Jedes Fenster liegt in einer Art Nische - das lässt die Fassade so aussehen wie eine riesige Bienenwabe aus Beton. Durch diese Architektur sind die Fenster voneinander getrennt und man muss sehr laut brüllen, um sich von Fenster zu Fenster zu verständigen zu können. Die Stimmen werden vom Echo verzerrt und erzeugen eine ganz eigenartige Atmosphäre. An diesem Nachmittag platzt nicht nur der Himmel und ein gewaltiges Gewitter bricht los. Es erhebt sich auch ein wildes Heulen aus dutzenden Kehlen, das immer stärker wird, immer mehr Gefangene steigen mit ein. Manche klingen wie Hirsche, Bären oder Wölfe, andere schreien "Ajajaj!", oder man kann sie einfach nicht beschreiben.
Unter anderen Umständen hätte ich vielleicht peinlich berührt beiseite geguckt, wenn ich jemanden so schreien gehört hätte. Aber diesmal würde ich am liebsten selber schreien, anschreien gegen das Gewitter und gegen den Knast. So Vieles klingt da mit in diesem Gebrüll: Verzweiflung; Wut; Lust am Leben; der Wunsch, sich frei bewegen zu können; der Hass auf den Knast, auf die Justiz und auf alles, was uns hierher gebracht hat. Die Sehnsucht nach Menschen, die wir nicht sehen dürfen. Vor allem spüre ich eine Verbundenheit. So ein Gefühl, mit all den anderen, die da schreien oder nur stumm lauschen, im selben Boot zu sitzen, das gleiche Schicksal zu teilen, Ähnliches zu fühlen. Der Regen prasselt und schlägt gegen die Mauern, Blitze zucken, Donner rollen, die Stimmen überschlagen sich, Menschen trommeln an die Gitter oder hämmern auf die Heizungsrohre...

Ein paar Freunde, mit denen man über fast alles reden kann, sind echt was wert, gerade hier im Knast. Immer dieselbe Handvoll Menschen kann einem auch mal auf den Keks gehen, das ist ja kein Wunder. Aber ohne Freunde hier wäre es schlimm, ich will es mir gar nicht vorstellen. Wir quatschen viel, machen zynische Witze über die Justiz und tauschen Neuigkeiten aus, spielen Doppelkopf, führen Smalltalk mit anderen Gefangenen und geben uns Süßigkeiten oder Briefmarken weiter. Manchmal reden wir auch über Pläne für die Zukunft, das macht Freude: Reisen, in die Berge oder ans Meer. Freundinnen und Freunde wiedertreffen. Durch die Stadt oder durch den Wald spazieren und immer weitergehen können - ohne Mauern, ohne Stacheldrahtrollen. Auch größere Pläne kommen vor: Wie kann der Weg in eine Gesellschaft aussehen, in der Knäste überflüssig sind? In der Menschen ihre Interessen und Fähigkeiten ausleben und einbringen können und die Bedürfnisse von allen bestmöglich befriedigt werden? Eine Gesellschaft, in der Menschen ihr Leben selbst gestalten und mitbestimmen können, was um sie herum passiert? ...

Einiges hätte ich noch zu erzählen, zum Beispiel vom ersten Mal auf dem Sportplatz, nach knapp einem Monat im Knast: weiter Blick, weiter Himmel, der monströse Knastkomplex hundert Meter weit weg, am Rand Blumen und hohes Gras...

Oder von der Zwiespältigkeit der Besuche könnte ich erzählen: Freude und Aufregung, Verbindung nach draußen, Kraft und Mut, aber auch viel Sehnsucht, hinterher, wenn mir alles dort draußen noch weiter weg vorkommt, was für zwei Stunden plötzlich so nah war.



Wenn ich noch einmal lese, was ich geschrieben habe, merke ich, wie viel fehlt. Es ist ja auch klar, dass sich monatelanges Knastleben nicht auf wenigen Seiten vollständig beschreiben lässt. Meine Stimmung geht auf und ab und dabei ändern sich auch meine Gedanken und Einschätzungen. Mehr als ein paar kleine Einblicke in mein persönliches Erleben kann ich hier nicht geben. Vor allem bin ich mir nicht sicher, ob deutlich wird, wie wichtig gegenseitige Hilfe und Vertrauen sind und die Solidarität untereinander und von außen. Es ist gut und wichtig zu wissen, das ich hier nicht vergessen werde, dass wir nicht allein sind. So unterstützt kann man schon einiges durchstehen.

Neulich beim Hofgang war da mal ein bunter Haufen Leute auf einem Dach gleich hinter der Knastmauer. Sie haben gewunken und gerufen, ein Transparent ausgerollt und Sprechchöre gebrüllt - es war Wahnsinn. Ich wusste gar nicht, was ich machen sollte, außer ein bisschen winken. Da waren plötzlich Mensch von draußen, gar nicht weit weg von uns und von allen drei Höfen auf dieser Seite des Knastes gut zu sehen. Auf dem Hof gerieten alle in Aufregung, brüllten herum und versuchten, das Transparent zu entziffern. Nach einer Viertelstunde war der Spuk schon wieder vorbei,die Leute auf dem Dach winkten ein letztes Mal und gingen nach Hause. Aber die Erinnerung daran ist noch lebendig.

Autor: anonym

Ibourahima Keita

Nachruf auf einen 16-jährigen

In der taz Nord vom 23./24.August 2008 ist folgende bezahlte Todesanzeige erschienen. Dieser Nachruf soll, nach dem Willen der Unterzeichner, das nahezu völlige Schweigen der Medien zu diesem Fall durchbrechen (nur die taz hatte darüber berichtet)

Der 'Weserkurier', der sich zunächst geweigert hatte eine entsprechende Anzeige zu drucken, schien dann einzulenken, verlangte aber in letzter Minute eine inhaltliche Änderung. Die Aussage, dass "der freiwillige Tod eines Jugendlichen in staatlicher Obhut ein erschreckender Vorgang ist", sollte relativiert werden durch Einfügung der Worte "für uns". Das war nun wiederum für uns inakzeptabel, was dem WK auch sofort mitgeteilt wurde. Dennoch findet sich die Anzeige im WK vom 23.8. (S. 35) und zwar in veränderter Fassung.

Hier ist die Originalfassung:

Ibourahima Keita

*** 10.10.1991 Elfenbeinküste**
+ 15.07.2008 Bremen

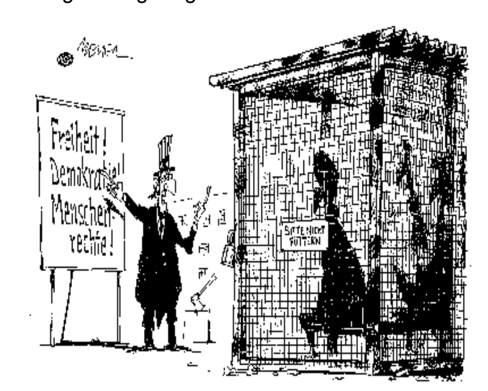
Wir trauern um Ibourahima Keita, der sich unter für uns nicht genügend aufgeklärten Umständen im Gefängnis Bremen-Oslebhausen das Leben genommen hat. Ibourahima kam mit 15 Jahren als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling aus einer Bürgerkriegsregion nach Deutschland, wo er Schutz und Hilfe suchte. Warum ist es uns und allen Verantwortlichen nicht gelungen, Ibourahima zu unterstützen in Bremen ein für ihn lebenswertes Leben zu führen? Wir sind zornig darüber, dass Ibourahimas Tod in Bremen offenbar nur wenige Menschen berührt hat! Mit diesem Nachruf wollen wir deutlich machen, dass der freiwillige Tod eines Jugendlichen in staatlicher Obhut ein erschreckender Vorgang ist. Wir bitten, mit uns dafür zu kämpfen, die Ursachen und Lebensbedingungen zu begreifen und zu verändern, die Ibourahima in den Tod getrieben haben und die auch andere minderjährige Häftlinge in dieser Situation verzweifeln lassen.

Unterstützer:

Dipl. Jurist A.Abed; Rechtsanwalt G.Baisch; M.A. Pädagogin U.Balser; Dipl. Sozialarbeiterin C. Barth; Prof. Dr. F. Bettinger; Dipl.Sozialpädagogin E.Bahl; T.Brinkmann; Rechtsanwalt S. Burkhardt; MdBB Sirvan Cakici; ; Dipl.Sozialwissenschaftler U. Casper; Rechtsanwalt A.von Döllen; Dipl. Kriminologe O.Emig; Rechtsanwältin Ch. Graebsch; Dr. F. Grützner; Prof. Dr. Johannes Feest; Dipl.Sozialarbeiter J. Hermening; Dipl.Kriminologin A. Kemper; Landesbeauftragte für Frauen a.D. U.Kerstein; Dipl. Jurist J.Köhler; Dr. R. Kossolapow; Dipl.Sozialarbeiter Ali Kaya; Dipl. Sozialpädagogin Th. Kleinert; Dr. H. Pollähne; M. Lassowski; Dipl. Politologin H. Lühring; Pädagogin M. Rothgänger; Rentnerin F. Schütz; A. Strausdat; Rechtsanwalt M. Stucke; Dipl. Sozialpädagogin S.Teeuwen; MdBB M.Troedel; Dr. A.Troost; Rechtsanwalt H. Wesemann; Prof.Dr.E.Weßlau.

Nachtrag (26.8.0):

Kaum war der Nachruf erschienen, da gab es auch schon eine kräftige politische Reaktion. Der FDP-Rechtspolitiker Oliver Möllenstedt meldete sich zu Wort und beklagte (nicht vielleicht den Tod eines sechzehnjährigen Bürgerkriegsflüchtlings, sondern) "Stimmungsmache" und "Aufruf zum politischen Kampf". Und das Justizressort verwies darauf, dass die Staatsanwaltschaft den Fall "vollständig aufgeklärt" habe. Es geht jedoch weder um Strafverfolgung noch um Politik, sondern um eine öffentliche Diskussion der Umstände, die zu diesem tragischen Ereignis beigetragen haben.



Anmerkung von Johannes Feest:

Nach einem Bericht der taz (bremen) vom 17.7.2008 hat sich ein Sechzehnjähriger in der JVA Bremen das Leben genommen.

Er war im Jahre 2007 vor dem Bürgerkrieg in der Elfenbeinküste geflohen, aber schon im Oktober des gleichen Jahres als "Intensivtäter" wegen Drogenhandels, Beleidigung, Körperverletzung und Widerstand gegen Polizisten zu 26 Monaten Jugendstrafe verurteilt worden. Der Junge, der kaum deutsch sprach, war in der Anstalt aus einem Integrationskurs wieder entfernt worden und seither 20 Stunden pro Tag eingeschlossen.

Dieser traurige Fall wirft zahlreiche Fragen auf. Wieso war der Junge vor seiner Verurteilung (entgegen allen juristischen Standards) nicht in einer Einrichtung der Jugendhilfe untergebracht? Wie wurde es begründet, ein noch nicht sechzehn Jahre altes Kind zu einer Freiheitsstrafe ohne Bewährung zu verurteilen ? Wieso musste der Junge 20 Stunden pro Tag unter Verschluss gehalten und isoliert werden? Wie viele andere noch nicht 18-Jährige Verurteilte befinden sich in ähnlicher Situation? Was besagt der Fall über den Gebrauch des Begriffs "Intensivtäter" durch die Bremer Polizei? etc.

Und warum hat dieser Fall so gut wie keine Erwähnung in den lokalen Medien gefunden? Den gleichen Medien, die noch eine Woche vorher voller Empörung die Tatsache kommentiert hatten, dass im Fall eines anderen 16-Jährigen Straftäters ein Bremer Jugendrichter zwar eine Freiheitsstrafe ausgesprochen, diese jedoch zur Bewährung ausgesetzt hatte?

Gedichte und Poesie...

*LL-SV-Zs**

Sie kommt ganz langsam
unbemerkt
schleichend
ohne sich anzumelden
überfällt sie Dich
nimmt Dich ein
umklammert dich
nimmt dir die Energie
umhüllt dich wie ein Nebel
Die Kraftlosigkeit

Helmut Pammler,
JVA Diez

*(*Zeitstrafe)*

[An Natalja Liebich:
Danke für die „Freiheit" und das Du dran gedacht hast - H.P.]

Schon komisch...:

gibt eine/r den armen was zu essen, ist sie/er ein/e heldin oder gar heilige/r.

Fragte eine/r wieso die armen nichts zu essen haben ist sie/er ein/e kommunistin oder gar eine terroristin!

Finni
JVA Celle.

Letzte Worte...

Das war der erste aus der Reihe der Rekordmauerfälle. Bei den vielen Beiträgen die sich angesammelt haben wird es sicherlich nicht der letzte bleiben. An dieser Stelle eine Entschuldigung an Alle, deren Beitrag hier noch nicht erschienen ist. Manche waren noch nicht abgetippt, andere kamen etwas zu spät, ich wollte diese Nummer nicht noch umfangreicher machen da sich das Erscheinen sonst noch länger verzögert hätte. Sorry, aber wir bemühen uns darum, mit der nächsten Nummer so schnell wie möglich heraus zu kommen. Viele Diskussionen werden da auch weiter geführt werden, zu den hier angestoßenen Diskussionen wünschen wir uns viele Meinungen und Beiträge von Euch. Ein Schwerpunkt in der nächsten Ausgabe, wird auch wieder einmal die medizinische Versorgung sein. Dieser Ausgabe liegt das Inhaltsverzeichnis der 'Iv.I.'-Homepage bei. Wenn Ihr also Interesse an den dort gelisteten Beiträgen habt, lasst sie Euch von Angehörigen oder AnwältInnen zu senden. Bis bald, Michel und die FreundInnnen des MF.